

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Gochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Dienstag, 24. Mai 1938

Nr. 121

**Aus dem Inhalt:**  
**Die Gemeindewahlen**  
Demokratische Sieg  
Im tschechischen Lager  
Standhafte Behauptung  
der DSAP

## Internationale Spannung und Entspannung

### Gefahrenreiche Tage Englands Arbeit für den Frieden

Viel deutlicher als die zurückhaltenden Mitteilungen unserer amtlichen Stellen zeigen die Berichte der großen englischen Presse und zeigt es die Erklärung des englischen Ministerpräsidenten in der Unterhandlung Montag, daß wir, daß mit uns Europa Stunden und Tage der Spannung durchlebten und noch durchleben. Nach den gedämpften hoffnungsvollen Schlussworten der Rede Chamberlains ist eine gewisse Entspannung eingetreten. Chamberlain glaubt also an ein günstiges Ergebnis der eifrigen Verständigungsarbeiten der englischen Diplomaten, die von der französischen unterstützt wurde. Der „Daily Telegraph“ berichtet sehr ausführlich über die wiederholten Vorgesprächen Sir Neville Henderson bei Ribbentrop, in denen er zu kühler Beurteilung und zur Geduld geraten habe. Man dürfe annehmen, daß er auch auf die wiederholten kategorischen Erklärungen Frankreichs verwiesen habe, daß es zugunsten der Tschechoslowakei marschieren werde. Die Hartnäckigkeit und Energie der englischen Haltung dürfte Einfluß gehabt haben auf die Veruhigung, die sich am Sonntag bemerkbar machte. — Am Samstag dürfte die Krise einen Höhepunkt erreicht haben, weil die Antwort Ribbentrops auf die englischen Vorstellungen unbefriedigend war. Ununterbrochen waren am Samstag und Sonntag Telefon und Telegraph in Tätigkeit, waren der englische und französische Botschafter in Berlin mit ihren Regierungen, waren die Botschafter miteinander in Verbindung. Dem englischen Botschafter in Paris hatte Außenminister Bonnet neuerlich mitgeteilt, daß sich Deutschland bei einer Verletzung der tschechoslowakischen Grenze automatisch in Kriegszustand mit Frankreich befinden würde. Die Botschafter aus Moskau meldeten, daß die Sowjetunion zu ihren Bündnisverpflichtungen stehe. Und da sich in England die Ueberzeugung durchgesetzt hat, daß es im Falle eines so großen europäischen Konfliktes, an dem Frankreich beteiligt wäre, unmöglich unbeteiligt bleiben könnte, setzte es mit lange nicht gezeigter Energie sein Prestige und seine diplomatische Kraft ein — eine Kraft, hinter der die Macht des Weltreiches steht —, um zwar in Prag neuerlich zur Verständigungsabereitschaft zu mahnen, aber vor allem in Berlin auf den Ernst der Lage und auf alle möglichen Konsequenzen zu verweisen. Das Ergebnis der englischen Entschlossenheit scheint in Berlin eine gewisse Ernüchterung zu sein. Man darf also mit Chamberlain derzeit von einer Entspannung reden, ohne sich aber zu verschleiern, daß die Situation noch immer ernst genug ist.

### Chamberlains Erklärung

London. Nach den Anfragen des Führers der Opposition Major Attlee, der den Ministerpräsidenten fragte, ob er für das Haus irgend eine Erklärung über die gegenwärtige Lage in der Tschechoslowakei habe, sagt der Minister: Ich will zuerst eine kurze Uebersicht der Ereignisse geben, die sich in den letzten Tagen abgespielt haben und die beweisen, daß die Lage in Angelegenheit der deutschen Wiedereinnahme in eine gefährliche Phase eingetreten ist. Sodann will ich mitteilen, wie die Regierung Sr. Majestät vorging. Am 19. Mai begannen sich Gerüchte über Bewegung deutscher Truppen in der Richtung auf die tschechoslowakische Grenze zu verbreiten. Am nächsten Tage informierte die deutsche Regierung den Botschafter Sr. Majestät, daß diese Gerüchte gegenstandslos sind. Eine ähnliche Versicherung gab sie der tschechoslowakischen Regierung ab. Am 20. Mai ereigneten sich in der Tschechoslowakei eine Reihe von Zwischenfällen. Am Morgen des 21. Mai gab die tschechoslowakische Regierung bekannt, daß sie einen Reservetagejahrgang unter die Waffen gerufen habe, zu dem Zwecke, damit die Ordnung in den politischen Bezirken aufrecht erhalten werde. Am gleichen Tage ereignete sich ein unglücklicher Vorfall, bei dem zwei Sudetendeutsche in der Nähe der Grenze ums Leben kamen. Die Akten dieses Zwischenfalles sind noch nicht vollkommen klar. Der tschechoslowakische Minister für auswärtige Angelegenheiten hat dem deutschen Gesandten diesen Zwischenfall mitgeteilt und gesagt, daß gegen die verantwortlichen Personen das Disziplinarverfahren eingeleitet werden wird. Am gleichen Tage dem 21. Mai erhielt der Botschafter Sr. Majestät in Berlin eine weitere Versicherung von der deutschen Regierung, daß das Gerücht über die Truppenbewegung absolut grundlos sei. Chamberlain berichtete dann über die formale Ein-

ladung an Henlein, über das Nationalitätenstatut zu verhandeln, und über die Ablehnung durch die SDP, und fuhr dann fort: Jetzt erfahre ich jedoch, daß eine Maßnahme getroffen wurde, damit Herr Henlein den tschechoslowakischen Ministerpräsidenten heute Abend oder morgen früh besuche. In dieser Lage war es die Hauptaufgabe der Regierung seiner Majestät, ihren gesamten Einfluß dazu zu verwenden, um zur Wähigung in Wort und Tat aneifers und gleichzeitig bei den Verhandlungen über eine befriedigende Lösung des Problems vermitteln zu können. Die Regierung Sr. Majestät machte die tschechoslowakische Regierung darauf aufmerksam, diese möge alle Maßnahmen treffen, damit es zu keinen Zwischenfällen komme und — soweit dies möglich ist — bemüht sei, zu einer vollen und dauernden Erlösung des sudetendeutschen Problems zu gelangen. Die Regierung Sr. Majestät erreichte sich der vollen Mitwirkung der französischen Regierung. Die tschechoslowakische Regierung antwortete auf diese Vorstellungen mit der Versicherung, daß sie das Interesse würdige, welches die Regierung Sr. Majestät in dieser Frage gezeigt hat und daß sie entschlossen ist, für eine baldige und vollkommene Lösung zu sorgen. Die Regierung Sr. Majestät machte die deutsche Regierung aufmerksam, daß es dringend wichtig ist, einen Ausgleich zu erzielen, wenn der europäischen Friede erhalten werden soll und hat den Wunsch ausgesprochen, die deutsche Regierung möge mit der britischen Regierung an dem zu vereinbarenden Abkommen zusammenarbeiten. Die Regierung Sr. Majestät hat gleichzeitig die deutsche Regierung von der Intervention in Prag und von der Versicherung unterrichtet, die sie von der tschechoslowakischen Regierung erhielt. Der deutsche Minister für auswärtige Angelegenheiten erklärte, daß er die Bemühungen der britischen Regierung begrüße und daß die deutsche Regierung aufrichtig den Wunsch teile, daß die Verhandlungen mit einem Erfolg enden.

In diesem Augenblick zeigt sich die Lage etwas besser. Ich erfahre, daß die gestrigen Wahlen ohne Zwischenfall verliefen.

Der Führer der Opposition Attlee sagte, nachdem der Ministerpräsident seine Erklärung geschlossen hatte, daß es mit Rücksicht auf die gegenwärtige Spannung im Staate nicht ratsam wäre, auf eingehendere

### Sympathiekundgebung aus der Schweiz

Die Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei erhielt am Sonntag aus Basel folgende Depesche:

„Der Parteitag der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz bekundet der deutschen Arbeiterbewegung in der Tschechoslowakei in ihrem schweren Kampf Sympathie und brüderliche Solidarität.“

Heraus, der Außenpolitiker des Brüsseler „Peuple“, veröffentlicht jetzt, nach der Heimkehr von seiner Informationsreise in die Tschechoslowakei, in seinem Blatt eine Serie ausgezeichnete Artikel, in denen er die tapfere Haltung der deutschen Sozialdemokraten in der Tschechoslowakei außerordentlich unerschrocken und den deutschen sozialistischen Arbeitern unseres Landes höchstes Lob für ihre Unbeirrbarkeit und tapfere demokratische Gesinnung und Kampfbereitschaft spendet.

Mitteilungen zu drängen und fügte hinzu: Ich glaube, daß diese Bemühungen um eine Erlösung des Problems Erfolg haben werden, ohne daß die tschechoslowakische Nation um ihre gerechten Rechte gebracht würde.

Der Ministerpräsident hatte vor der Tagung des Unterhauses die Führer der Opposition empfangen. Dieser Empfang zeigt den Ernst der europäischen Situation. Es wird daran erinnert, daß der Ministerpräsident gewöhnlich in besonders bedeutsamen Fällen, die eine Einheitsmeinung der öffentlichen Meinung erfordern, die Führer der Opposition zu sich beruft, um sie über die Lage zu informieren und um ihre Ansicht festzustellen.

Abgesehen von dem traditionellen isolationsistischen Sektor der britischen Politik und von den Publikationen der Beaverbrook- und der Northcliffe-Presse („Daily Express“ und „Daily Mail“) anerkennt heute England allgemein, daß für den Konfliktfall eine rein lokale Auseinandersetzung so gut wie ausgeschlossen ist und Großbritannien in einen kontinentalen Krieg mitverwickelt werden würde. Der „Daily Telegraph“, der heute als eines der hauptsächlichsten Organe der Regierung anzusehen ist, beantwortet die Frage der Isolationspolitik, warum England nicht den kontinental-europäischen Streitigkeiten ferngehalten werden könnte, mit dem Hinweis darauf, daß dies infolge der französisch-tschechoslowakischen Allianz und den starken und niemals härter gewordenen Bindungen zwischen England und Frankreich unmöglich sei. Das Blatt erinnert an die seinerzeitige Unterhandlung des Premierministers Chamberlain, der sagte, es seien nicht nur rechtskräftige Verpflichtungen involviert, wo es sich um Frieden oder Krieg handelt, da ein Krieg, wenn er wirklich ausbrechen sollte, kaum auf diejenigen beschränkt bleiben würde, welche solche Verpflichtungen eingegangen sind, und es nicht möglich sei, zu sagen, wo er enden würde. Diese Wahrheit umschließt, schreibt das Blatt weiter, keine Parteinarbeit, sondern das Recht und die Pflicht, alle möglichen Schritte zu tun, um den Ausbruch eines Krieges zu verhindern.

Die Haltung der tschechoslowakischen Regierung, die Ruhe und Ordnung in der Tschechoslowakei und die prompte und reibungslose Art der Durchführung der Einberufung von Reservisten werden ebenso anerkannt wie der ruhige Wahlgang und es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die Verständigungsabereitschaft der tschechoslowakischen Regierung, die allgemein gewürdigt wird, sich auch auf der sudetendeutschen Seite auswirken und zu Verhandlungen führen werde.

### Unerschütterliche Freiheitswacht!

Die deutsche sozialdemokratische Bewegung unseres Landes hat am vergangenen Sonntag den größten moralischen Sieg in ihrer ruhmreichen Geschichte erfochten. Die Voraussetzungen, unter denen in einer Reihe von deutschen Gemeinden gewählt wurde, hätten vom Teufel selbst für uns nicht schlimmer erdacht werden können. Alle taktischen Vorteile waren bei den Gegnern, alle taktischen Nachteile bei uns. Das war kein Kräftemessen unter gleichen Kampfbedingungen, sondern ein Ringen zwischen Quantität und Qualität, vergleichbar nur mit der Endphase der Volksabstimmung an der Saar. Ueber dem sudetendeutschen Grenzland hängt furchterregend die Drohung des Krieges. Bis zum Samstag noch war es der SDP und ihrer Flüsterpropaganda gelungen, bei dem überwiegenden Teil der deutschen Bevölkerung den Eindruck zu erwecken, daß der Anschluß an das Dritte Reich ohne jedes Risiko zu erreichen sei. Von den Tschechen wurde behauptet, daß sie vor dem Anprall der nazistischen Gewalt kapitulieren würden. Rachepläne gegen die Befürworter des Sozialismus und der Demokratie wurden allort geschmiedet. Wer sich unter solchen Umständen in offener Versammlung als Sozialdemokrat deklarierte, mußte das Gefühl haben, daß er Kopf und Krone riskiere. Gegen unsere Kandidaten selbst wurde in vielen Fällen moralische und wirtschaftliche PreSSION schlimmster Art ausgeübt. So ging es nicht nur uns, sondern auch den wenigen Aufrechten im bürgerlichen Lager, die sich nicht gleichgültig lassen wollten. Eine Sonderkandidatur tapferer bürgerlicher Demokraten in Böhmisch-Leipa brach in einer Flut von Drohungen zusammen. Alle örtlichen Druckereien verweigerten ihr der Druck von Plakaten, obwohl in einem Falle der Leitender Jude war. Die Zugänge zu unseren Versammlungen wurden von SDP-Anhängern kontrolliert und bewacht. Im Falle Mährisch-Trübau mußten die Besucher der sozialdemokratischen Versammlung sich den Weg durch eine drohend zusammengewühlte Menge bahnen. So fragte sich mancher, der nicht eisenfesten Charakters ist, ob denn das Votum bei einer Gemeindevwahl den Einsatz von Existenz und Leben lohnt. Die Wahlen wurden geheim durchgeführt, gewiß; aber jeder Ort mit einer stärkeren sozialdemokratischen Stimmenzahl mußte im Falle des angeordneten Einmarsches die verschärfte Rache befürchten.

Die Regierung wird sich noch darüber Rechenschaft abzulegen haben, ob es eine ihrer glücklichsten Entscheidungen war, gerade zu diesem Zeitpunkt und unter solchen grotesken Begleiterscheinungen auch im Grenzgebiet Wahlen anzusetzen. Jene Parteien, die es offenbar darauf angelegt hatten, Henlein zu einem großen Abstimmungssteg zu verhelfen, haben am wenigsten Grund, vom Wahlausgang im tschechischen Lager befriedigt zu sein. Das tschechische Volk hat am Sonntag einen neuen Beweis seiner politischen Reife abgelegt. Die tschechische Wählerschaft hat den wahrhaft demokratischen und den sozialistischen Kräften ihrer Nation zu einem imponierenden Erfolge verholfen, der sich aller Voraussicht nach bei den weiteren Wahlfesttagen steigern wird. Im Zuge der Maßnahmen, die zur Sicherung der Staatsgrenzen ergriffen werden mußten, ist das dumme nazistische Gerücht über die Feigheit der Tschechen gründlich widerlegt worden. Wir dagegen haben den Freiheitswillen und die Abwehrbereitschaft des tschechischen Volkes richtig eingeschätzt und dem sudetendeutschen Volke die Wahrheit gesagt. Nun ist die Wahrheit endlich an den Tag gekommen, daß die freiburger Pläne der sudetendeutschen Nazis nur um den Preis eines europäischen Krieges verwirklicht werden könnten. Die deutsche Sozialdemokratie hat sich in schwerster Stunde als unerschrockene Friedenspartei be-

### Henlein bei Hodža

Prag. (Amtlich.) Konrad Henlein hat am Montag dem Ministerpräsidenten Dr. Gochova über dessen Einladung im Kosowratpalais einen Besuch abgestattet. Hiemit haben die informativen Gespräche mit dem Ministerpräsidenten begonnen, die zunächst der Klärung und Beruhigung der politischen Situation dienen sollen.



### Beck auf Reisen

Berlin. Der polnische Außenminister Czerwinski hat Montag abends auf seiner offiziellen Reise nach Stockholm Berlin verlässt. Beck und seine Begleitung verließen während ihres kurzen Aufenthaltes nicht den Bahnhof.

währt, die DDB wird sich vor dem Volke und vor der Geschichte noch als Kriegspartei verantworten müssen, auch wenn die Offenbarung der europäischen Machtverhältnisse das Unglück des Krieges in zwölfter Stunde abzuwenden vermöge.

So hatte der Kampf einen historischen Sinn, den wir vor dem ersten Wahlsonntag geführt haben und den wir fortsetzen werden bis

zum Siege des Friedens und der Freiheit. Die Welt weiß Bescheid darüber, unter welchen Auspizien diesmal in den sudetendeutschen Gemeinden gewählt worden ist. Die demokratische Welt ist darüber informiert, daß die deutschen sozialdemokratischen Stimmen vom 22. Mai 1938 nicht gezählt, sondern gewogen werden müssen. Was sich zu uns bezieht, das war nicht eine Gruppe von Wählern, das sind Tausende von Soldaten und Soldinnen, denen die Nachwelt noch Ruhmeskränze flechten wird. Diese eiserne Schar der sudetendeutschen Freiheitskämpfer wird den Kampf durchziehen bis zum großen, glücklichen Wendepunkt in der europäischen Entwicklung. Dann kommt ein neuer Wahltag, aber auch ein Jahrtag, der uns gehört!

## Pariser Presse anerkennt die Tapferkeit unserer Partei

Paris. (Eigenbericht.) In der französischen Hauptstadt war man zu genau über den Terror der Henleinleute in den Grenzgebieten der Tschechoslowakei informiert, als daß man die für die deutsche Sozialdemokratie abgegebenen Stimmen nicht mit der Präzisionswaage abwägen würde. Weit davon entfernt, von einem wirklichen Erfolg der DDB zu sprechen, zeigt man sich erstaunt, daß sich noch so zahlreiche aufrechte deutsche Demokraten gefunden haben, welche den Totalitätsanspruch des „Führers im Tschekenformat“, wie Konrad Henlein allgemein genannt wird, trotzen.

„In den Ziffern, die aus Prag vorliegen, kommt nicht zum Ausdruck, was einem Historiker Bleibitz ähnlich läßt“, sagt selbst der rechtsradikale „Journal“, und der radikalsoziale „Devoire“ schreibt: „Man kann erklären, daß Konrad Henlein nicht den Erfolg verzeichnet, den er erhoffte. Einerseits gelang es ihm nicht, durch den von seiner Partei ausgeübten Terrorismus die deutsche Sozialdemokratie auszuschalten, die sich bei diesen Wahlen mit nur geringem, andererseits hat er nur die Stimmen jener bürgerlichen Parteien gesammelt, die sich im Laufe der letzten Monate gleichgeschaltet haben.“

Wie richtig die Henleinmethoden von der französischen Presse eingeschätzt werden, zeigen auch die Ausführungen des linksstehenden Abendblattes „Le Soir“: Henlein, so heißt es dort, rechnete mit einer hundertprozentigen Abstimmung, die er als eine Art Bleibitz à la Ceterreisch hinsichtlich wolle. Nichts hat ihm gefehlt, um zu

einem solchen Resultat zu gelangen: Die Konzentration deutscher Truppen an der Grenze seit Freitag, die gewalttätige Form des Wahlkampfes im sudetendeutschen Gebiet, die dazu bestimmt war, die katholische, sozialistische und kommunistische Bevölkerung einzuschüchtern, um ein einstimmiges Votum zu erzielen. Somit ist der Nationalsozialismus, wie das Blatt weiter ausführt, in Wirklichkeit am Sonntag gebremst worden, und dieses Ergebnis kann weittragende Folgen haben.

Das tapfere Verhalten und die Hartnäckigkeit der demokratischen deutschen Kämpfer in der Tschechoslowakei, welche den totalitären Sieg Henleins verhinderten, ist nicht die einzige Quelle einer optimistischeren Beurteilung der Situation. Man weiß seit Freitag, daß sich Großbritannien in einem weit größeren Ausmaß für die zentral-europäischen Angelegenheiten interessiert, als man bisher zu hoffen gewagt hatte, und man nimmt an, daß die wiederholten Demarchen des britischen Vorkämpfers in Berlin einer bedrohlichen Entwicklung die Spitze abdrücken.

Auch die Nachrichten, welche aus Warschau hier eintreffen, belegen, daß man sich dort in steigendem Maße des Erstes der Situation bewußt wird und — ohne daß eine sensationelle Wendung der polnischen Außenpolitik unmittelbar zu erwarten steht — sich mehr nach Paris und London andrückt, als dies bisher der Fall war. Frankreich selbst steht eifriger zu seinen Verpflichtungen im festen Glauben daran, daß die Kräfte des Friedens die Situation zu meistern imstande sind.

### Osusky bei Bonnet

Paris. Gesandter Dr. Osusky wurde in den Abendstunden des Montag vom Außenminister Georges Bonnet in Audienz empfangen. Er hatte mit ihm eine ausführliche Unterredung über die Lage in der Tschechoslowakei nach den sonntägigen Wahlen und über das diplomatische Einschreiten Großbritanniens in Wien, wobei die Rundgebung des britischen Ministerpräsidenten Neville Chamberlain im Unterhaus und über alle Aktualitäten, die die Tschechoslowakei betreffen.

### Auch Washington etwas optimistischer

Washington. (Neuer.) Der Präsident der Vereinigten Staaten Roosevelt konferierte Montag nachmittags mit dem Staatssekretär Hull über die europäische Situation. Die Versicherung Chamberlains, daß sich die tschechoslowakische Situation wie es scheint, einigermaßen beruhigt habe, wurde hier günstig aufgenommen. Nach den Informationen aus amtlichen Kreisen sind die Berichte der amerikanischen Gesandtschaften in Europa etwas optimistischer.

## 720 tapferere Arbeiter in den Mannesmannwerken

Samstag wurde in den Mannesmannwerken in Komotau der neue Betriebsausschuß gewählt. Wir haben von allem Anfang an gewußt, daß bei dieser Wahl nicht über Leistungen der Gewerkschaft entschieden werden wird, sondern daß sie ein Spiegelbild der hemmungslosen Mäxterpropaganda und der politischen Terrorzustände sein wird. Sehr wesentlich beeinflusst wurde das Ergebnis auch durch die Zusammenkünfte, die sich in den letzten Tagen in der Stadt Komotau zwischen den Bewohnern verschiedener Nationalität abgespielt haben und durch die natürlich die nationalistischen Leidenchaften bis zur Siedehitze gesteigert wurden. Die völkische Gewerkschaft hatte ganz einfach die Parole ausgegeben, daß die Arbeiter sich nicht wählen müßten, als ob die Wahlwerber des MAB keine Deutschen seien. So wurde von der MAB die Propaganda vollkommen politisch abgestimmt — aber das Ergebnis fiel trotzdem nicht so aus, wie es sich die völkischen Herrschaften vorgestellt hatten.

Der Internationale Metallarbeiterverband erhielt 720 und die MAB 1337 Stimmen. Der MAB bezieht vier und die MAB acht Mandate.

Trotz dieses relativ ungünstigen Wahlergebnisses muß man freudig feststellen, daß es im Mannesmannwerk eben doch noch 720 tapferere Betriebsarbeiter gibt, die sich allen Mäxterparolen zum Trotz zur freien Arbeiterbewegung bekennen, an denen die Terror- und Gleichschaltungsversuche abgeprallt sind. Wir wissen auch, daß diese tapferen Einzelkämpfer sich über kurz oder lang den Betrieb wieder zurückerobern wird.

Wir sind auf die tapferen Arbeiter des Mannesmannbetriebes stolz, denn wir wissen, daß dieses Wahlergebnis sie nicht entmutigen, sondern eher anspornen wird, mehr als bisher alle Kräfte anzusetzen, um weitzumachen, was die politische Schppropaganda ihnen genommen hat. (Der Gesamtverlust des MAB beträgt 122 Stimmen.)

### Rundfunkrede des Finanzministers Kein Grund zu Nervosität

Brag. Montag nach Mittag hielt Finanzminister Dr. Kauts im Rundfunk folgende Ansprache:

Die letzten Ereignisse haben unsere Öffentlichkeit einigermaßen erregt. Besonders war es die Maßnahme des Ministers für Nationalverteidigung, der mit Zustimmung der Regierung einen Jahrgang der Reservisten mit den entsprechenden Begleitgruppen zu einer Sonderübung einberufen hat. Sie wissen alle, daß diese Maßnahme unter dem Gesichtspunkte der Ausbildungsbedürfnisse der Armee erfolgt ist und daß sie gleichzeitig den Zweck hatte, in die erregte Atmosphäre vor den Wahlen Ruhe und Respekt gegenüber der staatlichen Autorität zu tragen und so die Ordnung im gesamten Staatsgebiet zu sichern. Diese Maßnahme wurde mit musterzügiger Bereitschaft und Schnelligkeit durchgeführt. Sie hat ihren Zweck im innern Leben des Staates erfüllt und sich auch außerhalb der Grenzen sehr günstig ausgewirkt.

Der dargelegte Sinn und die Bedeutung dieser Maßnahme wurde durch unbegründete Gerüchte einigermaßen verzerrt, die hier und da eine Deutlichkeit der Einleger hervorgerufen haben. Als Finanzminister halte ich es für meine Pflicht, an die gesamte Bevölkerung den Appell zu richten, in ihren wirtschaftlichen Angelegenheiten Ruhe und vernünftige Überlegung zu bewahren, ebenso wie sie in politischen Dingen musterhafte Ruhe bewahrt.

Für eine absolute Ruhe in den Reihen der Einleger sind alle Voraussetzungen gegeben. Die Mobilität unseres Geldwesens steht auf einer solchen Höhe, daß von irgendeiner Bedrohung der Auszahlung der Einlagen nicht einmal die Rede sein kann. Die Regierung wird auch gehörig dafür sorgen, daß die Mobilität des Geldwesens erhalten bleibt. Der Krebsbissen bei der Entscheidung in wirtschaftlichen Dingen ist unbegründete Nervosität und Uebereilheit. Jeder, der sich an ein Geldinstitut mit Anforderungen wendet, die seinen normalen Bedarf übersteigen, oder der auf augenblickliche Auszahlung der Einlagen dringt, ist

an eine Kündigungsfrist gebunden sind, zeigt, daß er die erste Bürgerpflicht in der heutigen Zeit nicht befreit, nämlich die Pflicht, den Gang der Ereignisse ruhig zu beurteilen und in jeder Hinsicht nüchternen Überlegung zu bewahren. Nervosität ist ein schlechter Ratgeber nicht nur in der Politik, sondern auch in finanziellen Angelegenheiten. Ruhe ist unser bester Freund.

Als Finanzminister begrüße ich es, daß der gesunde Sinn unserer Bevölkerung für die Wirksamkeit bereits zu einer Beruhigung bei den Schaltern der Geldinstitute und auch an der Börse geführt hat, deren Verlauf infolge der ruhigen und besonnenen Beurteilung der internationalen Lage normal war.

### Ein Aufruf der Regierung

Brag. Die Regierung hat Montag eine Erklärung beschlossen, welche noch am selben Abend durch den Rundfunk an die gesamte Bevölkerung verbreitet wurde. Die Regierung dankt in der gesamten Bevölkerung des Staates und allen politischen Parteien für die musterhafte Disziplin bei den Wahlen, die ohne einem einzigen ernstlichen Zwischenfall verliefen.

Die Regierung erblickt darin den Ausdruck der politischen Reife aller Komponenten der Bevölkerung, den Ausdruck des guten Willens und des vollen Verständnisses für den Staat und den Beweis, daß alle verantwortlichen Faktoren der öffentlichen Verwaltung auf der Höhe ihrer Aufgabe standen.

Die Aufforderung, die der Präsident der Republik in Lador an die Bürger des Staates richtete, fiel auf fruchtbaren Boden. Die Bevölkerung habe es durch ihre Disziplin dem Präsidenten und der Regierung ermöglicht, erfolgreich und im absoluten Einvernehmen ihre verantwortliche Aufgabe zu erfüllen. Die Regierung wendet sich neuerlich an die gesamte Bevölkerung mit der Bitte, die guten moralischen Ergebnisse des Wahlergebnisses durch nichts zu trüben, und bittet, daß die politischen Parteien, Wahlgruppen und übrigen Organisationen auf sämtliche Kundgebungen verzichten, welche den Vorwand oder den Anlaß zu Demonstrationen oder Zusammenstößen bieten könnten.

## Der Sprung von der Brücke

Erzählung von Martin Grill

IV.

Er kam nicht als „verlorener Sohn“ heim. Er war 22 Jahre alt, hatte manchen bunten Abenteuerraum zerflutert und gelernt, daß draußen in der Welt auch nicht das Gold auf den Straßen umherliegt. Er war härter und männlicher geworden, doch er war jung, wagemutig und offenerherzig geblieben und kam heim mit dem Vorsatz, die Antimilitaristen der Anabensjahre endgültig ruhen zu lassen und mit allen in Frieden zu leben.

Als er zu Hause ankam, fühlte er noch einmal schmerzhaft den Verlust des Vaters. Die Stiefmutter empfing ihn ehrlich erregt und der Bruder mit solch betonter Freundschaft, wie er es nicht erwartete hatte. Trotzdem stellte sich ihm schwer ein Gefühl der Geborgenheit ein, es stand immer etwas Fremdes zwischen ihnen, eigentlich war dieses Gefühl schon beim ersten Schritt in das Haus wieder lebendig geworden.

Bei seiner Rückkehr hatte ihm ein fremdes junges Mädchen die Tür geöffnet. Es war eine entfernte Verwandte seiner Stiefmutter, die seit Jahresfrist im Hause weilte. Evelyn war ein freundliches, nettes Geschöpf von achtzehn Jahren. Ihre großen dunklen, von langen Wimpern beschatteten Augen schauten ihn fragend und etwas ängstlich an, als er so selbstverständlich durch die geöffnete Tür das Haus betrat.

Er erinnerte sich, in einem Briefe von dem Mädchen gelesen zu haben, doch war ihm diese Mitteilung längst aus dem Sinn gekommen.

„Ich bin doch der Peter“, sagte er, „du

darfst mich schon einlassen. Ich habe ja auch geschrieben, daß ich kommen werde.“

„Ach bin die Evelyn, und es freut mich sehr, daß du nach Hause gekommen bist“, und dabei reichte sie ihm etwas verlegen die Hand, die er herzlich drückte. Peter sah sie prüfend an: Ihre dunklen Augen standen in einem merkwürdigen Gegensatz zu den hellen, blonden Haaren, die ihr frisches Mädchen Gesicht umrahmten. Sein Auge glitt über die klare Stirn, die ebenmäßige Nase und blieb auf den vollen, roten Lippen haften, die wie zu einer Frage halb geöffnet waren, und umfaßte schließlich die ganze vor ihm stehende Gestalt. „Nun, fertig mit der Musterung“, fragte sie lächelnd. — „Ja“, gab er zur Antwort, „und ich hoffe, daß wir uns als Hausgenossen gut vertragen werden.“ — Das war seine Ankunft im Vaterhaus gewesen, er sah später, daß sich Mutter Mary mit dem Mädchen anscheinend gut verstand und er fand sich ohne langes Nachgrübeln mit dem neuen Familienmitglied ab.

Wald erfuhr er, daß der Vater die Familie durchaus nicht in rosigem Verhältnisse zurückgelassen hatte. Die allgemeine Depression, die der ersten Nachkriegsjahre gefolgt war, hatte ihn gezwungen, das Geschäft einzuschränken. Einige Zusammenbrüche von örtlichen Handelshäusern hatten ihn weiteren Schaden zugefügt und als er dann so plötzlich starb, waren seine Angehörigen mit nur geringen Vermitteln zurückgeblieben. Seither führte ein alter Buchhalter — mehr aus Anhänglichkeit an die Familie des verstorbenen Chefs als aus Verdienstgründen — die Liquidation des Geschäftes zu Ende und er mußte Peter sagen, daß außer einer bescheidenen Rente für die Witwe nur das Eigentumsrecht an dem väterlichen Hause übriggeblieben war. Der alte Freund des Hauses war es auch, der Tom nach Möglichkeit zur Mitarbeit anhielt, wen auch dessen Tätigkeit nie ein großes Ausmaß annahm.

Seine Berichte über Tom bestätigten Peters

Anteil. Tom war im Grunde kein schlechter Mensch, doch war er durch die verzerrte Behandlung in den Anabensjahren eitel und selbstständig geworden und konnte ohne Lob und Bewunderung kaum leben. Er kämpfte zwischen halber Arbeit und zweifelhafter Vergnügungen im Kreise gleichgesinnter Freunde hin und her und fand sich nie zurecht. Er war neunzehn Jahre alt, wachte von manchen Dingen mehr als ein dreißigjähriger Mann und hatte in seinem ganzen Leben weniger nützliche Arbeit geleistet als ein vierzehnjähriger Knabe. Einigemal nahm er einen Anlauf zu einer verantwortungsbewußteren Gestaltung seines Lebens und blieb immer wieder auf halbem Wege stehen. Peters Mühsal hatte er vor allen deshalb begrüßt, weil er in ihm einen gleichgesinnten Partner zu finden gehofft hatte und ihm als Schenkwürdigkeit im Kreise der Freunde herumreichen wollte. Er war sehr enttäuscht, als Peter alle Einladungen ablehnte. Den zaghaften Ermahnungen der Mutter begegnete Tom mit Tränen und Versprechungen, die dann, wenn ihn die Mutter wieder mit Beweisen der Liebe überschüttete, schon vergessen waren. Vor seiner Mutter und auch vor Evelyn war er immer freundlich und taktvoll; vor den beiden Frauen zeigte er alle Vorzüge, die ihm schon in den Anabensjahren das Wohlwollen der weiblichen Umgebung gewonnen hatten.

War es so Peter klar, daß sich im Verhältnis zwischen Mutter und Sohn nicht viel geändert hatte und daß es nicht in seiner Macht lag, hier ändernd einzuwirken, so wachte er lange nicht, wie Evelyn zu ihm stand und wie er sich ihr gegenüber verhalten sollte.

In Peters Leben hatten Frauen nie eine große Rolle gespielt. Die Sentimentalität verlogener Romane, die Frauen zu Engeln oder Vampyren emporzuschwindeln, war ihm fremd. Er las weder Romane noch Gedichte und hatte so den Vorteil, unbeschwert mit der Reinheit anderer an die Dinge heranzugehen zu können. In

den Häfen war er Frauen begegnet, die man für ein paar Geldmünzen laufen konnte. Es waren Frauen schwarz, weißer und gelber Hautfarbe und die Gunst, die sie den ausgehungerten Seeleuten schenkten, war nüchtern-sachlich gewesen und weitestgehend entfernt von jeder romantischen Schwärmerei, es gab auch niemanden der mehr von ihnen verlangt hätte. Die Nähe dieser Frauen hatte in Peter nie Gefühle erweckt, über die nachzudenken sich lohnte. — So wachte er seine Beispiele aus seinem Leben, die ihm erleichtert hätten, zu Evelyn ein lazes Verhältnis zu finden.

„Man sieht dich so selten“, sagte sie eines Tages zu ihm, als sie allein im Wohnzimmer saßen. „es ist nicht schön von dir, daß du nicht einmal des abends eine Stunde für deine Verwandten übrig hast.“

Peter suchte die Adjektive. „Ich war lange damit beschäftigt, den alten Kram aus den Jungensjahren durchzusehen und den neuen zu verstauben. Dann wären Besuche bei Freunden und einige andere Verpflichtungen, denen man sich nach so langer Abwesenheit nicht entziehen kann.“ — „Hast du nicht auch uns gegenüber Verpflichtungen?“

Peter sah überrascht auf. „Eigentlich habe ich daran noch gar nicht gedacht, das ist sehr ungezogen von mir, aber ich war schon immer ein Außenseiter“, sagte er nachdenklich.

„Er scheint es dir so sonderbar, daß sich jemand um dein Tun kümmert?“

Peter dachte eine Weile nach und sagte dann bestimmt: „Wenn dies eine Frau tut, dann schon.“ Er schaute lange Zeit und Evelyn vertiefte sich in ihre Handarbeit. Dann sprach sie wieder und Peter kam es vor, als ob ihre Stimme tiefer und wärmer klingen würde. „Du hast doch auch einmal eine Mutter gehabt, ich meine deine richtige, natürliche Mutter, die auch durch die beste Pflegemutter nie ersetzt werden kann. Hast du gar keine Erinnerung an ihre Liebe?“

(Fortsetzung folgt)



# Unerschütterte Freiheitswacht

## Klarer demokratischer Sieg im tschechischen Lager Standhafte Behauptung der deutschen Sozialdemokratie

Der Wahlgang ist in voller Ruhe verlaufen. Das ist im deutschen Gebiet zweifellos den unerschütterlichen und klugen militärischen Maßnahmen zu danken, die den deutschen Nationalsozialisten einbringlich vor Augen geführt haben, daß, wenn es sich als notwendig erweist, der staatliche Machtapparat äußerst präzise arbeitet und — daß er ein sehr imponierender Machtapparat ist. Der ruhige Wahlverlauf in den tschechischen Gemeinden war im vornherein gesichert durch die selbstverständliche Selbstdisziplin der Wähler. Die Wahlergebnisse in den tschechischen Gemeinden zeigen vielfach, vor allem aber in Prag, ein starkes Anwachsen der Stimmen der Linksparteien. In Prag, wo die tschechischen Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Kommunisten sehr bedeutende Stimmengewinne erzielten, kann man von einem wirklichen Linksruck sprechen. Sicherlich hat die Persönlichkeit des Primators Dr. Jenkl viel zum großen Wahlerfolg der Nationalsozialisten beigetragen, aber der allgemeine Linksruck entspricht dem Willen der Bevölkerung der Hauptstadt, ihre entschiedene demokratische Bestimmung und ihre Bereitschaft, für die Demokratie zu kämpfen, ausdrücklich zu bekunden. Die Parteien der äußersten Rechten haben eine nicht weniger bedeutende schwere Niederlage erlitten. Das tschechische Volk hat einen glänzenden Beweis seiner politischen Reife erbracht.

In Mähren haben die Kommunisten, vor allem aber die tschechischen Rechtsgruppen Einbußen erlitten, die Rechten sogar — so wie in Prag — sehr schwere. Die Wahlen in der Slowakei zeigen kein einheitliches Bild. Die Slowakische Partei hat in einigen Gemeinden gewonnen, in anderen verloren. Die Kommunisten erleiden in der Slowakei Einbußen; es scheint, daß ein Teil ihrer Wähler zu den Nationalen übergegangen ist. In den tschechischen Gemeinden Mährens sind die Nationalsozialisten und Sozialdemokraten und die katholische Volkspartei die Gewinner.

In den sudetendeutschen Gemeinden brachten die Wahlen das allgemein erwartete Ergebnis: das Anwachsen der Stimmengewinne und das Zurückdrängen der Sozialdemokratie, die allein dem Gleichschaltungswahn Widerstand leistete. Daß sich der gegen sie anbrandenden Blut des Terrors, der Lüge, der Drohung, daß sich gegenüber einer die Mehrheit des sudetendeutschen Volkes überwältigenden Psychose die deutsche Sozialdemokratie ehrenvoll behaupten konnte, ist wahrhaft bewundernswert. Heute ist Sozialdemokrat nur noch der zu jedem Opfer für seine Überzeugung Bereit, der zum äußersten Widerstand Entschlossene. Die dreitausend deutschdemokratischen Stimmen in Kuffig — das sind die Stimmen von dreitausend Helden und Heldinnen. — Wie zäh und tapfer die sozialdemokratischen Arbeiter den Wahlkampf geführt haben, zeigen einzelne bemerkenswerte Wahlergebnisse. In Tuschau gewann die deutsche Sozialdemokratie. In Christianberg konnte die Sozialdemokratie trotz heftigem Ansturm der SDP doch sechs Mandate gegen zwölf SDP-Mandate behaupten. Im früheren Verhältnis gemessen ist das eine Niederlage, angesichts der heutigen Verhältnisse im sudetendeutschen Gebiet ein großer Erfolg. Wir danken und brechen und bekämpfen nicht. Im Gegenteil: wir haben die Pflicht, die politischen Verhältnisse innerhalb des Sudetendeutschentums klar zu sehen und den sozialistischen Arbeitern klar darzustellen. Nur dann kann man auch Klarheit haben über die ganze Größe unserer Aufgabe. Wir haben eine Niederlage erlitten. Aber wir haben gekämpft im Schatten drohender Arisanzgefahr, gegen den Ansturm des Wahns, unter so schwierigen Verhältnissen, wie nie zuvor. Und deshalb ist es kein zu großes Wort, wenn man jene, die diesen Kampf führten, als Helden bezeichnet.

Außer der Hauptstadt wählten am Sonntag 177 Gemeinden, von denen 95 zum Lande Böhmens gehören (darunter 32 deutsche), 50 Gemeinden in Mähren-Schlesien (16 deutsche), 31 Gemeinden in der Slowakei und zwei in Karpatenrußland. Anschließend folgen die wichtigsten Wahlergebnisse:

- Muffig a. E.:**  
St. 20.303; Tschech. Soz. Dem. 825 (1), Tschech. Nat. Soz. 2501 (4), Komm. 1338 (2), DZNP 3032 (4), SDP 19.874 (29), Tschech. Partei 1145 (2), Juden 588 (0). — 1935: 28.331; Tschech. Soz. Dem. 1028, Tschech. Nat. Soz. 2020, Komm. 1395, DZNP 4414, VdL 106, Chr. 880, SDP 16.494, Tschechen 673.
- Brülg:**  
St. 17.318; Tschech. Soz. Dem. 1256 (3), Tschech. Nat. Soz. 2415 (6), Komm. 716 (2), DZNP 572 (1), SDP 10.671 (26), Tschech. bürgerl. Parteien 1314 (3). — 1935: 17.233; Tschech. Soz. Dem. 1308, Tschech. Nat. Soz. 2081, Komm. 836, DZNP 986, VdL 68, Chr. 768, SDP 9294, Tschechen 1549.
- Dug:**  
St. 8381; Tschech. Soz. Dem. 1357 (6), Tschech. Nat. Soz. 1475 (6), Komm. 713 (3), DZNP 540 (2), Tschech. Gewerkschaften 249 (1), SDP 8669 (16), Chr. 378 (2). — 1935: 8279; Tschech. Soz. Dem. 1067, Tschech. Nat.

Soz. 1218, Komm. 830, DZNP 702, VdL 26, Chr. 149, Tschech. Gewerkschaften 472, SDP 3235, Chr. 419.

**Tetschen a. E.:**  
St. 8848; Tschech. Soz. Dem. 519 (2), Tschech. Nat. Soz. 600 (3), DZNP 671 (2), SDP 6704 (28), Tschech. bürgerliche Parteien 354 (1). — 1935: 8444; Tschech. Soz. Dem. 376, Tschech. Nat. Soz. 502, Komm. 86, DZNP 837, VdL 53, Chr. 376, SDP 5815.

**Böhm.-Leipa:**  
St. 9066; Tschech. Soz. Dem. 542 (2), Tschech. Nat. Soz. 1134 (5), Komm. 389 (1), DZNP 386 (2), SDP 6247 (25), Tschech. bürgerl. Parteien 320 (1), deutsche unpolit. Wahlgruppe 48 (0). — 1935: 8686; Tschech. Soz. Dem. 603, Tschech. Nat. Soz. 701, Komm. 518, DZNP 644, VdL 78, Chr. 320, SDP 5178, Tschech. Bürgerliche 528.

**Oberleutendorf:**  
St. 6351; Tschech. Soz. Dem. 390 (2), Komm. 350 (2), DZNP 482 (3), SDP 4311 (25), Tschech. Parteien 788 (4). — 1935: St. 6363; Tschech. Soz. Dem. 403, Komm. 367, DZNP 714, VdL 14, Chr. 166, SDP 3784, Tschechen 861.

**Elbogen:**  
St. 2511, Komm. 89 (1), DZNP 281 (3), SDP 1995 (24), Tschechen 146 (2). — 1935: 2400 St.; Komm. 139, DZNP 402, VdL 14, Chr. 104, SDP 1592, Tschechen 187.

**Turn bei Teplitz:**  
St. 10.655; tschech. Soz. Dem. 749 (2), Tschech. Nat. Soz. 921 (3), Komm. 550 (2), DZNP 966 (3), SDP 6657 (23), Juden 287 (1), tschech. bürgerl. Parteien 525 (2). — 1935: St. 10.864; Tschech. Soz. Dem. 940, Tschech. Nat. Soz. 742, Komm. 575, DZNP 1489, VdL 116, Chr. 301, Juden 281, SDP 5557.

**Reutitschein:**  
St. 9007, DZNP 731 (3), SDP 5725 (23), tsch. Sozdem. 901 (4), Komm. 120 (0), Tsch. Merit. 678 (3), Sonst. Tsch. 852 (3). — 1935: 8668, DZNP 1173, SDP 3586, VdL 0, Chr. 1264, Tsch. Sozdem. 655, Komm. 280.

**Joachimthal:**  
St. 4656, DZNP 294 (2), SDP 3933 (31), Komm. 119 (1), Tschechen 310 (2).

## Die Wahl in der Hauptstadt:

### Demokratischer und Linkssieg

#### Stimmengewinn der demokratischen deutschen Liste Niederlage der Liga Stříbrnýs und der Nationalen Vereinigung

Die Wahlen in der Hauptstadt sind durch zwei Merkmale gekennzeichnet: Durch einen ausgeprägten Linksruck und eine ebenso ausgeprägte Niederlage der Liga und der Nationalen Vereinigung. Die Bevölkerung Prags hat ein klares Bekenntnis zur Demokratie abgelegt.

Die Liste des deutschen demokratischen Wahlblocks, welche die Sozialdemokraten, die Demokraten und eine weitere bürgerliche Gruppe vereinigte, erhielt 4850 Stimmen und gewann damit gegenüber den Parlamentswahlen von 1935 fast 900 Stimmen. Sie bleibt aber infolge der hohen Wahlzahl von fast 5500 ohne Mandat.

Die SDP erhielt 15.420 Stimmen und wird in der Stadtvertretung drei Mandate haben. Auch Prof. Pfeiffer, ihr Spitzenführer, wird also bald Gelegenheit haben zu zeigen, was er in der Praxis vermag.

1935: DZNP 747, VdL 7, Chr. 224, Komm. 223, SDP 3096, Tsch. 275.

**Sternberg (Mähren)**  
St. 8397; Komm. 148 (0), DZNP 1277 (6), SDP 6266 (27), Tschechen 706 (3). — 1935: 8374; Komm. 238, DZNP 2118, VdL 14, Chr. 982, SDP 4164, Tschechen 750.

**Schönbau bei Graslitz:** St. 357; DZNP 75 (3), SDP 282 (12). — 1935: 365, DZNP 127, VdL 26, Chr. 10, SDP 189.

**Břehňov:** St. 1696; SDP 1802 (29), Tschechen 94 (1). — 1935: 1679; Komm. 68, DZNP 40, VdL 52, Chr. 24, Tschechen 81.

**Bad Königswarth:** St. 1263; Komm. 45 (1), SDP 1149 (22), Tschechen 69 (1). — 1935: St. 1208; Komm. 42, DZNP 45, VdL 33, Chr. 41, SDP 991, Tschechen 54.

**Hirschenland bei Reudel:** St. 533; SDP 31 (12), Tschechen 38 (1), Demokratische Wahlgemeinschaft 64 (2). — 1936: 505; Komm. 46, DZNP 97, VdL 6, Chr. 41, Tschechen 35.

**Lubin:** St. 1213; DZNP 62 (1), SDP 1049 (26), Tschechen 102 (3). — 1935: 1176; DZNP 149, VdL 95, Chr. 54, SDP 751, Tschechen 117.

**Stadt Tuschau:** St. 1251; Tschech. Soz. Dem. 91 (2), Komm. 38 (0), DZNP 183 (4), SDP 741 (14), Tschechen 198 (4). — 1935: St. 1200; Tschech. Soz. Dem. 116, Komm. 41, DZNP 203, VdL 19, Chr. 78, SDP 552, Tschechen 235.

**Christianberg (Bez. B.-Arumau):** Stimmen 868, DZNP 283 (8), SDP 583 (16). — 1935: DZNP 358, VdL 36, Chr. 107, SDP 835.

**Ronsberg:** St. 1206; Komm. 31 (0), DZNP 100 (2), SDP 944 (19), Tschechen 131 (3). — 1935: 1138, Komm. 34, DZNP 223, VdL 45, Chr. 95, SDP 616, Tschechen 116.

**Böhm.-Mähren:** St. 739; DZNP 46 (1), SDP 663 (17), Tschechen 30 (0). — 1935: 979, DZNP 149, VdL 13, Chr. 124, SDP 657.

**Suggers bei Wittingau:** St. 221; DZNP 25 (1), SDP 142 (8), Tschechen 54 (3). — 1935: DZNP 69, VdL 71, Chr. 12, SDP 14.

**Wurmsch bei Komotau:** St. 256; DZNP 20 (1), SDP 180 (11), Tschechen 50 (3), Komm. 6 (0). — 1935: 486; Komm. 17, DZNP 60, VdL 70, Chr. 2, SDP 253, Tschechen 84.

**Hörkau:** St. 4318; Komm. 180 (1), DZNP 327 (3), SDP 3634 (31), Tschechen 197 (1). — 1935: 4618; Komm. 237, DZNP 663, VdL 74, Chr. 151, SDP 3171, Tschechen 224.

Auf tschechischer Seite können die Nationalsozialisten einen großen Erfolg für sich buchen, die von 107.000 auf 142.000 gewachsen und damit die weitaus stärkste Partei geworden sind. Ihr Wahlsieg, der auf Kosten der Liga und des Národní sjednocení errungen wurde, ist nicht zuletzt als persönlicher Erfolg des Primators Dr. Jenkl zu betrachten.

Die Kommunisten gewannen 20.000 neue Stimmen und rücken an die zweite Stelle im Prager Rathaus.

Die tschechischen Sozialdemokraten erhielten 77.520 Stimmen, um rund 10.000 mehr als bei den letzten Gemeindevahlen. Sie gewannen auch gegenüber den Parlamentswahlen, von deren Wahlergebnis diesmal 9000 Stimmen der selbständigen jüdischen Liste zufielen.

Die Gesamtresultate lauten:

	1938	1931	1935	1938	1931
Národní sjednocení	64.784	70.203	140.107	12	15
Liga	20.236	48.425		6	11
Wahlblock d. dem.				1 Sozialdemokrat	
Deutschen	4.850		3.848		2 Demokraten
Kommunisten	90.373	58.731	69.762	17	13
Volkspartei	37.542	27.214	29.767	7	6
SDP	15.420		10.589	3	3
Nationale christliche Partei	1.217				
Nationaldemokraten	1.050				
Juden	8.990	8.707		2	2
Hausbesitzer (agrarisch)	8.203	8.707		1	2
Hurt-Gruppe	812				
Ag. Angestellte	1.406				
Tsch. Angestellte	502				
Tsch. Arbeiter	3.695				
Nat. Wahlgruppe	8.038	5.358	4.801	1	1
Nationalsozialisten	142.430	107.146	107.200	26	23
Mieter	2.018	7.458			2
Sozialdemokraten	77.530	23.848	79.773	14	14
Gewerkschaften	35.748	8.289	36.501	7	5
Agarier	19.565	66.922	17.009	4	2

Die Zahl der abgegebenen Stimmen betrug 554.050, die Wahlzahl 5487. Gegenüber 1931 wurden um 18 Prozent, gegenüber 1935 um 10 Prozent mehr Stimmen abgegeben.

**Piechshausen bei Bilin:** St. 394; SDP 258 (10), Tschechen 136 (5), 1935: 381; DZNP 12, VdL 44, Chr. 29, SDP 182, Tschechen 82 und Komm. 10.

**Roßlitz a. Sfer:** St. 3485; Komm. 239 (2), DZNP 114 (1), SDP 2805 (29), Tschechen 302 (4). — 1935: 3408; Komm. 308, DZNP 150, VdL 102, Chr. 253, SDP 2249, Tsch. 309.

**Freudenthal:** St. 5993; Komm. 93 (0), DZNP 751 (5), SDP 4878 (30), Tschech. Parteien 271 (1). — 1935: 5725; Komm. 76, DZNP 1338, VdL 83, Chr. 1129, SDP 2796, Tschechen 208.

**Greifenberg:** St. 1768, DZNP 162 (3), SDP 1518 (20), Tschechen 58 (1). 1935: DZNP 303, VdL 226, Chr. 559, SDP 541, Tsch. 56.

**Niederlinbiewitz:** St. 2105, DZNP 131 (2), SDP 1787 (26), Tschechen 187 (2). — 1935: St. 2051, DZNP 198, VdL 11, Chr. 630, SDP 1040, Tsch. 162.

**Obertindewitz:** St. 820, DZNP 115 (3), SDP 687 (21), Tschechen 18 (0). — 1935: St. 827, DZNP 198, Chr. 230, SDP 379, Tsch. 17.

**Schmiedsdorf:** St. 1678, DZNP 160 (3), SDP 1479 (27), Komm. 39 (0). — 1935: 1616, DZNP 248, VdL 5, Chr. 373, SDP 898, Komm. 70.

**Altendorf:** St. 1077, DZNP 116 (2), SDP 921 (22). — 1935: St. 1022, DZNP 298, VdL 77, Chr. 229, SDP 392.

**Reitendorf:** St. 2048, DZNP 135 (2), SDP 1496 (22), Komm. 276 (4), Tsch. Agr. Part. 141 (2). — 1935: DZNP 228, VdL 111, Chr. 97, Komm. 309, SDP 937, Tschechen 125.

**Senfischen (Reutitschein):** St. 738, DZNP 104 (2), SDP 540 (14), Tschechen 94 (2). — 1935: 705, DZNP 91, VdL 58, Chr. 167, SDP 245, Komm. 54, Tsch. 85.

**Hof:** St. 1498, DZNP 125 (2), SDP 1373 (28). — 1935: DZNP 166, VdL 100, Chr. 357, SDP 743.

**Juchau:** St. 2761, DZNP 200 (2), SDP 2127 (28), Komm. 114 (1), Tschechen 320 (4). — 1935: 2627, DZNP 386, VdL 17, Chr. 181, Komm. 191, SDP 1547, Tsch. 303.

**Lichtwerden:** St. 632, DZNP 97 (3), SDP 535 (15). — 1935: DZNP 233, VdL 49, Chr. 60, SDP 287.

**Kothen:** St. 3477, DZNP 198 (2), SDP 1328 (14), tsch. Sozdem. 296 (3), tsch. Ratsoz. 875 (9), Komm. 546 (6), tsch. Wirtg. 234 (2). — 1935: DZNP 282, SDP 1177, tsch. Sozdem. 425, tsch. Ratsoz. 677, Komm. 571, VdL 26, Chr. 48.

**Weißkirsch:** St. 3124, DZNP 532 (5), SDP 2022 (20), tsch. Sozdem. 138 (1), tsch. Ratsoz. 273 (3), Komm. 159 (1). — 1935: 3078, DZNP 726, SDP 1587, VdL 52, Chr. 119, tsch. Sozdem. 141, tsch. Ratsoz. 179, Komm. 161.

**Römerstadt:** St. 3237; Komm. 104 (1), DZNP 326 (3), SDP 3386 (31), Tschechen 121 (1). — 1935: St. 3755; Komm. 178, DZNP 541, VdL 84, Chr. 533, SDP 2207 und Tschechen 201.

**Mähr.-Trübau:** St. 4858; Komm. 97 (0), DZNP 631 (5), SDP 3770 (28), Tschechen 360 (3). — 1935: St. 4627; Komm. 163, DZNP 1103, VdL 15, Chr. 659, SDP 2022, Tsch. 309.

## Die Wahlen im tschechischen Gebiet

**Chrudim:** 7659 St. Rep. 656 (536), Sozdem. 2343 (2118), Ratsoz. 1475 (1392), Merit. 617 (573), Gew. 972 (1186), Nat. Ver. 1282 (1626), Komm. 314 (321).

**Lann:** 7985 St. Rep. 412 (379), Sozdem. 1397 (1375), Ratsoz. 2415 (2034), Merit. 378 (338), Gew. 567 (867), Nat. Ver. 1209 (1616), Komm. 1723 (1173).

**Deutschbrod:** 6348 St. Rep. 646 (538), Sozdem. 827 (873), Ratsoz. 1445 (1086), Merit. 616 (680), Gew. 1080 (1016), Nat. Ver. 569 (518), Liga 137 (0), Komm. 1028 (889).

**Nehaus:** 5987 St. Sozdem. 1890 (1508), Ratsoz. 994 (726), Tsch. Bürgerl. 2653, SDP 208 (46), Komm. 240 (354).

## Die tschechische Presse über die deutschen Wahlen

Der agrarische „Becker“ hebt im Titel hervor, daß Kleinlein die Totalität im Grenzgebiet nicht unter Beweis stellen konnte. „Man muß die Tatsache anerkennen, daß sich Kuffig mit seiner deutschen Sozialdemokratie gegen die sudetendeutsche Partei behaupten konnte, als Erfolg anzusehen. Daß er etwas gegenüber den Parlamentswahlen verlor, bedeutet nicht viel, daubische ist, daß Kleinlein die Totalität nicht erreichen konnte. Der SDP gelang es nicht, zu beweisen, daß das Grenzgebiet total der Polizei der SDP unterliegt.“ An einer anderen Stelle des Blattes wird hervorgehoben, daß die deutschen Sozialdemokraten sich in einer Zeit und unter Umständen, die ihnen äußerst ungünstig waren, ehrenvoll behaupteten. So hätten sie z. B. in Kuffig 15 Prozent aller deutschen Stimmen erhalten.

Die „Lidové Noviny“ konstatieren zwar die neuerliche Schwächung der deutschen Sozialdemokratie, sagen aber, daß es bei den bekannten Verhältnissen, wie sie sich vor den Wahlen in den am meisten Bezirken und beim physischen und wirtschaftlichen Druck darauf ausgebildet haben, nicht anders hätte sein können. Bei der Partei darüber hinaus den festesten Kern ihrer Anhänger behalten, müsse man sich vor dieser Tatsache als einem fakt. großer militärischer Kraft bewahren.



### Krofta-Exposé abgesagt

Das außenpolitische Exposé, das der Minister für auswärtige Angelegenheiten Dr. Kamil Krofta Dienstag, den 24. Mai, in beiden Kammern der Nationalversammlung halten wollte, wurde abgesagt. Die anberaumten Sitzungen finden nicht statt.

### Keine zivilen Formationen im Wachtdienst

Prag. Von den kompetentesten Stellen wird konstatiert, daß im Sinne der Dispositionen, welche durch die zuständigen Organe erlassen wurden, keine zivilen und terroristischen Organisationen Wachtdienst versehen und daß diesen Dienst nur die dazu berufenen Formationen, das sind die Polizei, die Gendarmerie und das Militär, ausüben.

### Regierungserfolge in den Pyrenäen

Barcelona. Die Regierungstruppen haben am Sonntag in den Pyrenäen eine Offensive begonnen und die Straße von Balaguer nach Tremp südlich von Tortosa besetzt. Südlich von Balaguer besetzen sie wichtige Höhen am Ufer des Segreflusses. Es handelt sich um einen Angriff zwischen dem Segre und dem Pallarsfluß. Den letzten Nachrichten zufolge nehmen die Operationen einen erfolgreichen Fortgang. Heftige Kämpfe sind auch an der Ostfront im Gange. Den Francoabteilungen ist es nicht gelungen, durch die Sierra de Guadarrama vorzudringen und sich dadurch den Weg nach Madrid zu öffnen.

### Deutsch-Südtirol offiziell begraben

London. Neuter meldet über Rom aus München, daß im Katalog des deutschen Alpenmuseums das wiedereröffnete wurde, eine bedeutende Veränderung durchgeführt wurde. Alle Dinge, die auf den deutschen Charakter der Provinz Ober-Öst (Alto Adige) hinweisen, wurden beseitigt und auch die deutschen Ortsnamen wurden gegen italienische umgetauscht. Auch der Führer durch das Museum, der deutsche Ortsbezeichnungen aus Südtirol enthielt, wurde aus dem Umlauf gezogen. Man hält das für einen Beweis, daß sich Deutschland aller seiner Ansprüche auf die frühere Provinz Südtirol begeben habe.

### Unruhen in Oesterreich?

Unter den vielen Gerüchten, die in diesen Tagen umlaufen, erhalten sich seit Sonntag am hartnäckigsten Nachrichten über angebliche Unruhen in Oesterreich. Nicht nur von spontanen Streiks und Demonstrationen einzelner Truppenteile wird da gesprochen, sondern auch noch von Geschehnissen weit rigorosere Natur. Am Hinblick auf die Unkontrollierbarkeit aller Nachrichten, die aus österreichischen Ländern kommen, verzichten wir diese Mitteilungen, ohne Bürgschaft für ihren Wahrheitsgehalt zu übernehmen.

### Italien bleibt abseits

London. Ueber die Haltung Italiens schreibt der „Daily Telegraph“, daß in autoritativen italienischen Kreisen erklärt werde, Italien werde sich außerhalb des deutsch-tschechoslowakischen Streites halten. In Italien werden Berichte über eine tschechoslowakische Teilmobilisierung als unkorrekt und tendenziös dargestellt und abgelehnt. Es wird darauf verwiesen, daß solche Berichte darauf abzielen, die europäische Lage zu verschärfen.

### Der Umfassung entronnen

Hankau. (Neuter.) Amtlich wird mitgeteilt, daß alle chinesischen Abteilungen, welche japanischen Ermahnungen zufolge südlich von Hankau umzingelt wurden, die Eisenbahn Tientsin-Hankau überschritten und sich mit den übrigen chinesischen Truppenkörpern vereinigt haben. Die Chinesen bereiten westlich von Hankau eine neue Verteidigungsposition vor und sollen sogar schon den Gegenangriff eröffnet haben.

### Cedillo putscht doch!

Mexico. General Cedillo hat mit seinen Anhängern vom Staat San Louis Potosi aus einen Aufstand gegen die Regierung Cardenas inszeniert. Zwischen den Aufständischen und Regierungstruppen ist es bereits zu Gefechten gekommen, bei denen Artillerie und Flugzeuge eingegriffen haben. Die Regierung hat die gesamte Luftflotte mobilisiert und wirft starke Abteilungen mit schwerer Artillerie nach San Louis Potosi. Die Regierung ist der Auffassung, daß sie in Kürze wieder völlig Herr der Lage sein wird.

### Deutschland und China

Hongkong. Das Neuterbüro erfährt aus glaubwürdiger Quelle, daß Deutschland auf Drängen Japans seine militärischen Berater aus China abberufen und auch seine Waffenlieferungen an China einstellen wird. Zahlreiche Deutsche werden im Laufe der Woche aus China abreisen.



Vom fernöstlichen Kriegsschauplatz  
Vorgehobener Maschinengewehrposten in dem unwegsamen Gebirge an der Hsütschau-Front.

## Tagesneuigkeiten

### Eine „Episode“

In Wien gibt es dreihundert jüdische Trafitanten; dreihundert unter tausenden. Jeder von diesen dreihundert ist Opfer des Weltkrieges; Schwerinvalid, Witwe oder Waise eines Gefallenen. Diese dreihundert jüdischen Trafitanten gibt es in Wien — aber seit einer Woche sind sie ohne Trafiten, haben aufgehört, einen Laden oder eine Verkaufsbüchse zu haben. Denn zum 14. Mai mußten sie alle ihre Trafit verlassen und stehen nun auf dem Pflaster. Das Dritte Reich duldet es nicht, daß in der Wienerstadt länger auch nur ein Jude oder eine Jüdin eine Trafit führe. Menschen, die einen Arm oder ein Bein für das Vaterland hergaben, sind nun nicht mehr würdig, im Reiches Hitlers Zigaretten und Briefmarken zu verkaufen; Witwen nach Offizieren oder Soldaten oder Unteroffizieren, die ihr Leben „Schulter an Schulter“ verloren, wären wohl ein Schandfleck für das „befreite“ Wien. Und darum müssen sie die Zahl der Beihundert vermehren, die sich jetzt die fürchterliche Frage vorlegen, ob es noch einen Sinn hat, sich nicht selber die Schlinge zu knüpfen . . .

Die Armen wissen, daß es sich hier nicht um den ominösen „Dank des Vaterlandes“ handelt; wissen, daß das große Vaterland, in das jetzt Oesterreich einrücken mußte, ein anderes Gesicht, eine andere Bestimmung und eine andere Moral hat als das Oesterreich selbst noch unter Schusch-niga. Aber dieses Bewußtsein wird sie nicht zu trösten, ihnen nicht zu helfen vermögen. Nun müssen sie den Leidensweg gehen, wie so viele ihrer Genossen in dieser Zeit, die es erträgt, daß duhnde Vertriebener heimatlos und unglücklich inmitten der Donau auf einem alten französischen Schlepper nach der Stunde sich sehnen, da ihnen wieder die Freiheit lachen und ihnen Menschenwürde zurückgegeben würde.

Einzelchidiale, die wenig wiegen in einer Welt, die die Klammern umzingeln. Aber Einzelchidiale, die deutlich sprechen für die Meise des Unkrauts, das ausgehäutet werden muß, soll nicht der ganze Garten Europa zugrundegehen.

### Sicherer Flugsleg Nováks über Cavalli

Fordeaux. In Mérynac fand Sonntag vor 60.000 Zuschauern der Flugwettbewerb zwischen dem Flugroboter Oberleutnant Novák und dem besten französischen Akrobaten Jerome Cavalli um den Pokal des Valais „La Petite Gironde“ unter dem Protektorat des tschechoslowakischen Aeroklubs statt. Oberleutnant Novák bewies aufs neue, daß er der beste Piloter der Welt ist. Im ersten Teil des Fluges auf eigenen Maschinen zeigte sich bereits innerhalb 15 Minuten, daß Novák tatsächlich besser ist als Cavalli. Die souveräne Verrichtung der Maschine und seine vollkommene Technik rissen das Publikum zu stürmischer Begeisterung hin. Bei dem zweiten Flug wurde es selbsten die Piloter die Maschinen und mußten auf ihnen die gleichen Programmpunkte durchführen, die sie auf den eigenen Maschinen gewöhnt hatten. Beim zweiten Flug raffte sich Cavalli auf der besseren Maschine zu einer solchen Leistung auf, daß es ihm gelang, eine größere Anzahl von Punkten zu erzielen, als auf der eigenen Maschine. Was Novák auf der Maschine Cavallis nicht annähernd erreichte. Die beiden Schiedsrichter punkteten beinahe übereinstimmend und anerkannten einmütig Novák als Sieger. Nach dem Punkteverhältnis siegte Oberleutnant Novák offiziell mit 765 zu 729 Punkten. Das Publikum veranstaltete beiden Wettkämpfern lebhaftes Ovationen. Novák flog Montag vormittags nach Paris und wird die Reise nach Prag am Mittwoch oder Donnerstag fortsetzen.

### Deutsches Wasserflugzeug abgestürzt Sechs Tote

Rio de Janeiro. Bei Santos stürzte das deutsche Wasserflugzeug „Condor“ ab, wobei sechs Insassen den Tod fanden. Unter den Getöteten soll sich auch der Justizminister des Staates Rio Grande, De Sul, befinden. Der Neffe des Staatspräsidenten Vargas und zehn weitere Flugschiffinsassen konnten gerettet werden.

### Hochwasser-Katastrophen in Oesterreich

Graz. Steiermark und Kärnten wurden von einem katastrophalen Hochwasser heimgesucht, das großen Schaden verursachte und sechs Menschenopfer forderte. Die Eisenbahnstrecken wurden an zahlreichen Stellen weggespült, viele Brücken wurden weggerissen und auch der Verkehr zwischen Klagenfurt und Marburg mußte eingestellt werden. In Graz liegt der Wasserstand der Mur um 4,20 Meter über den normalen Stand. Durch das Hochwasser wurden auch einige Häuser weggeschwemmt und 27 Personen konnten sich nur mit größter Mühe im letzten Augenblicke retten. Am Oberlauf der Mur ertranken bei der Rettungsarbeit zwei Männer. Auch auf Kärntner Gebiet sind bei den Rettungsarbeiten zwei Leute ertrunken. Nach den letzten Berichten von Sonntag abends ist das Wasser noch im Ansteigen begriffen. Das gesamte Murtal ist überschwemmt. Der Straßenverkehr von Graz nach Norden ist völlig lahmgelegt. In Kärnten sind einige Häuser eingestürzt. Seit Freitag früh trägt die Mur tausende von Holzblöcken, Äste, ganze Hausdächer und totes Vieh. In St. Margareten ist die Betonbrücke, über welche die Reichsstraße führt, eingestürzt.

### Konferenz für internationale Studien

Prag. Hier wurde am Montag die vom Internationalen Institut für geistige Zusammenarbeit beim Völkerbund einberufene erste Tagung der Ständigen Konferenz für internationale Studien feierlich eröffnet. Den Vorsitz in der Sitzung führte in Vertretung des Vorsitzenden der Regierung Dr. S o d z a Minister Ing. K e t a s, welcher die Eröffnungsansprache hielt.

Dr. Popelka gestorben. Sonntag ist in Brünn nach kurzer Krankheit der erste Präsident des Obersten Gerichtshofes i. V. Dr. Augustin Popelka gestorben. Der Verbliebene, einer der hervorragendsten tschechischen Juristen, hatte ein Alter von 84 Jahren erreicht. In den Jahren 1920 bis 1921 bekleidete Dr. Augustin Popelka das Amt des Justizministers.

Schwere Brandkatastrophe in Polen. In Polkiewa in der Nähe von Straszynow brach infolge der Trockenheit ein Brand aus, der 300 Wohn- und Wirtschaftsgebäude vernichtete. Etwa 100 Familien sind obdachlos. In den letzten Tagen sind an verschiedenen Stellen Polens ähnliche verheerende Brände ausgebrochen, bei denen insgesamt etwa 500 Gebäude und 300 Hektar Waldbestand den Flammen zum Opfer fielen.

In der Prager deutschen Arbeiterfendung wurde Sonntag unter anderem auch folgende Satzensurrier: „Dieses Land (die Tschechoslowakei) ist stolz darauf, den größten lebenden deutschen Profaissten Thomassmann zu seinen Bürgern zu zählen.“ Verstehe das, wer kann!

Emigranten nach USA. Seit dem Umsturz in Deutschland (1933) sind nach Meldung der „New York Tribune“ 55.000 jüdische Emigranten in die Vereinigten Staaten eingewandert.

Erdbeben in Japan. Ein heftiger Erdstoß wurde Montag nachmittags in den Bezirken Fuku-shima, Tachiji und Narakai wahrgenommen. Der Herz dieses Erdbebens, durch den Eisenbahn-

### Nordböhmische Handelsangestellte beim Fürsorgeminister

Am Mittwoch, den 18. Mai, empfing der Minister für soziale Fürsorge Ing. K e t a s eine Abordnung der freigewerkschaftlichen Angestelltenverbände, die ihm die Wünsche und Beschwerden der nordböhmischen Handelsangestellten vortrug.

Abg. Robert Klein, Generalsekretär des Einheitsverbandes der Privatangestellten, stellte die Abordnung vor, worauf K e t a s als zuzuhörender Fachreferent des Allgemeinen Angestelltenverbandes Reichenberg die besorgniserregende Gehaltssituation der nordböhmischen Handelsangestellten schilderte und die Krisenwirkungen mit allen daraus erwachsenden Folgeerscheinungen skizzierte. Die erschreckend große Arbeitslosigkeit im Warenhandel, die unzulängliche Entlohnung der Gehaltsfessenschaft in den ersten Praxisjahren, die häufig wahrnehmbare, sofortige Entlassung nach absolvierte Lehrzeit, die übermäßig große Lehrszahl und die Schullosigkeit der Gehilfenaushilfsmitglieder vor Arbeitgeberwillkür lassen die Dringlichkeit geschlicher und administrativer Maßnahmen geboten erscheinen. Die von Doktor K o l i s k (Einheitsverband) berichteten Erfahrungen der Gehilfenaushilfen und die ablehnende Haltung der verschiedenen Gremialvorstände gegen Kollektivverträge fanden besondere Aufmerksamkeit und die in längerer Ansprache von Vahr (Zentralgewerkschaftskommission des DGB) und Klein vorgetragene Ergänzungen bestätigten, unter welchen Schwierigkeiten die Handelsangestellten Nordböhmens zu arbeiten gezwungen sind.

Die in einer Denkschrift ausführlich begründeten Anträge fanden das besondere Verständnis des Ministers, der die wohlwollende Unterstützung der vorgetragenen Anregungen zusicherte, worauf sich die Abordnung noch zum Zentral-Gewerbeinspektorate begab, das der Minister mit der sofortigen Behandlung der Vorschläge betraute.

schienen aufgerissen und elektrische Kabelzentren und Fenstergehäuse zertrümmert wurden, soll im Bezirk von Fuku-shima liegen.

Ganzstaatlicher Volksbildungskongress. Vom 28. bis 28. Mai veranstaltet das Schulministerium einen gesamtstaatlichen Volksbildungskongress, an dem etwa 700 Vertreter der Bezirks- und Stadtbildungsausschüsse aller Nationen teilnehmen werden. Die SDP hat ihren Mitgliedern die Beteiligung an diesem Kongress unterzagt. Das Schulministerium konstatiert hiezu, daß die deutschen Volksbildner aus Lehrer- und Professorenkreisen keinen ersten Grund haben, die Beteiligung an dem Kongress abzulehnen, da dessen Verhandlungen auch in nationalen Sektionen verlaufen werden, wo die Vertreter der nationalen Minderheiten die vollen Möglichkeiten haben werden, ihre kulturellen Forderungen in freier demokratischer Diskussion mit den amtlichen Faktoren zur Geltung zu bringen. Sie werden bei diesen wie bisher uneingeschränkten guten Willen und Verständnis für ihre wirklichen Bedürfnisse auf dem Gebiete der Volksbildung finden. Es sind fünf deutsche Referate vorgesehen, es wird auch eine deutsche Publikation veröffentlicht und in den Ausschüssen sitzen Vertreter der Deutschen, so daß die Behauptung der „Zeit“, daß die deutsche Volksbildung nur ein Anhängsel sei, absolut unrichtig ist. Das Schulministerium macht darauf aufmerksam, daß das Gesetz 251/22 im Art. VII, Abs. 1, bestimmt, daß die Lehrer aller Kategorien auch über das Ausmaß ihrer Verpflichtung hinaus gehalten sind, nach den Befehlen der vorgeordneten Behörde bei der nach dem Gesetze organisierten Volksbildungsmitteln mitzuwirken. Die Regierungsverordnung 52/23 enthält die nähere Umgrenzung dieser Verpflichtungen.

Die Kanone als Sonnenuhr. Am letzten Sonntag sollte nach Jahrzehnten die Mittagshunde durch einen Kanonenschuß in Paris angezeigt werden. Im Park des Palais Royal steht seit über hundert Jahren eine Miniaturkanone, die so ausgerichtet ist, daß die Sonnenschatten ihre Fühnung gerade um Schlag zwölf Uhr treffen. Sie werden durch ein Brennglas auf das Pulver getroffen, und der Schuß soll losgehen. Wie gesagt, seit Jahrzehnten ist diese eigenartige Sonnenuhr außer Dienst gestellt. Sie soll jetzt wieder in Tätigkeit treten, allerdings nicht täglich, sondern nur sonntags. Am ersten Sonntag — es war gerade der Tag, an dem die große Propaganda-Aktion für die Verteidigungsanstöße hatten sollte — ging aber die Sache schief: es regnete, und die Sonne blieb hinter den Wolken. Man entschloß sich, das Pulver zu entzünden, aber der Schuß kam etwa anderthalb Minuten zu spät . . .

Unter dem Einfluss hohen Druckes, dessen Kern über den baltischen Staaten liegt, hat sich auch in der Nordhälfte Böhmens der Himmel aufgehellt und die Temperaturen stiegen erneut auf 16 bis 18 Grad an. Für Dienstag kann eine fortwährende Wesserung erwartet werden, doch kann noch nicht vorausgesehen werden, ob sie von Dauer sein wird. — Wahrscheinliches Wetter von Dienstag: Allmählich fortwährende Wesserung in den böhmischen Ländern, nachts recht kühl, tagsüber wieder zunehmende Temperaturen. Im Osten zunächst noch beträchtliche Bewölkung und verschiedentlich Regen. Etwas kühler, später auch dort Wessungsabnahme. — Wahrscheinliches Wetter von Mittwoch: Weitere Wetterentwicklung unsicher.



# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Die Beratungen des Ausschusses des IGB in Oslo

### Der Kampf gegen die Krise — die allgemeine Verwirklichung der 40-Stundenwoche

Am Samstagmorgen hielt Bouhaux auf der 40-Stundenwoche, über die wir bereits berichteten, das Schlusswort. Er konnte sich kurz fassen und erklärte, daß die englisch-französische Freundschaft im Interesse des Friedens unbedingt aufrechterhalten werden muß. In dieser Freundschaft sieht er die Möglichkeit allen kommenden Fragen gefaßt entgegenzusehen. Es komme nicht darauf an, ob die Grenzen nach Spanien offen oder geschlossen sind, entscheidend ist und darauf komme es an, ob die Spanier Waffen bekommen oder nicht. Wir Franzosen haben auch dafür gesorgt, daß Waffen nach Spanien geliefert werden. Der Bericht Bouhaux wird mit allen Stimmen angenommen. Die mexikanische Delegation unterbreitet der Ausschuh-Sitzung folgende Resolution: „Der IGB bestätigt die dem mexikanischen Gewerkschaftsbund während des schweren Kampfes gegen die Delruft erteilte Hilfe. Da die mexikanische Regierung die Petroleumindustrie enteignet hat und die Arbeiter an deren Enteignung beteiligt sind, ferner im Hinblick darauf, daß die Nationalisierung der Produktionsmittel eines Landes einen großen Schritt vorwärts bedeutet auf dem Weg zur Hebung des materiellen und moralischen Niveaus der Arbeiterschaft, empfiehlt der IGB den angeschlossenen Landeszentralen die Durchführung bzw. die Weiterführung einer intensiven Propagandakampagne. Diese soll dazu dienen, die wahren Tatsachen bekannt zu machen, Mißverständnisse, die in der Öffentlichkeit durch die Presse und andere Publikationen verursacht worden sind und die mit Interesse der im Kampfe stehenden imperialistischen Gesellschaften angewandt werden, zu verhindern.“ Diese Entschließung wurde ohne Debatte angenommen.

Ueber „Die jetzige Wirtschaftspolitik des IGB und seiner Landeszentralen — die 40-Stundenwoche und ihre allgemeine Verwirklichung — Der Kampf gegen die Krise“ sprach Cornelius Mertens (Belgien). Der IGB hatte an die Landeszentralen eine Reihe von Fragen gestellt. Im Anschluß daran sagte Mertens: Planung allein genügt nicht, das tun auch die kapitalistischen Staaten. Man muß fragen, für welchen Zweck und welchen Sinn geplant wird. Wir müssen dazu kommen, daß die Planwirtschaft nicht für den Krieg, sondern für den Frieden arbeitet. Wir lernen zum Beispiel die erfreulichen Ergebnisse der j a s o e d i s c h e n Planwirtschaft. Kennen aber weniger die Methode, durch welche man im Einzelnen zu diesen Ergebnissen kam. Hoffentlich wird einmal die Geschichte der 40-Stundenwoche geschrieben. Die Resultate der i n d u s t r i e w e i s e n Einführung der 40-Stundenwoche sind jämmerlich. Bloß für die öffentlichen Arbeiten, die Flaschenglas- und Textilindustrie kamen in Genf Konventionen zustande. Und diese Konventionen sind von den wichtigsten Staaten ratifiziert und damit in Geltung gesetzt. Mertens bespricht die Methoden der Regierungen, deren sie sich in Genf bedienen. Von solchen der offenen

Sabotage am Genfer grünen Tisch bis zu jenen, die in Genf „Ja“ sagen und dabei nichts tun, sind die letzteren die schlimmsten. Mertens fordert die Landeszentralen auf, auf die Regierungen einen Druck auszuüben, damit die in Genf beschlossenen Konventionen in den einzelnen Ländern verwirklicht werden. Als Beweis, wie die Krise und die Rationalisierung Arbeitskräfte ausschaltet, führt er ein kleines Beispiel aus der eben stattfindenden Ausstellung in Oslo an. Für die Herstellung von 1000 Telefonapparaten wurden 1880 50 Arbeiter benötigt, 1910 nur mehr 32 und 1938 (obwohl die Apparate viel komplizierter wurden) nur mehr zehn Arbeiter. Jedes Land soll einen Korrespondenten für Wirtschaftsfragen bestimmen und dieser soll in enger Zusammenarbeit mit der Landeszentrale einerseits und mit dem IGB andererseits zusammenwirken und alle nationalen und internationalen Wirtschaftsprobleme beobachten.

In der Debatte sprachen Achterbergh (Bau- und Holzarbeiterinternationale), welcher vor-

## Im April 137.000 Beschäftigte mehr

Die Zahl der Versicherten ist im April um mehr als 137.000 gestiegen. Bei den 295 Krankenkassen, welche der S. S. V. A. unterstellt sind, waren versichert

a) nach dem Gef. 221/24 (Arbeiter):	
Männer . . . . .	1.430.167
Frauen . . . . .	863.486
Zusammen . . . . .	2.293.653
gegenüber März mehr um 137.253,	
gegenüber April 1937 mehr um 101.485.	
b) nach dem Gef. 117/26 (Pensionsvers.):	
Männer . . . . .	134.253
Frauen . . . . .	62.100
Zusammen . . . . .	196.353
gegenüber März mehr um 1.020	
gegenüber April 1937 mehr um 10.674.	

### SdP und Kurorte

„Gospodinstva politita“ schreibt: Die aus den verschiedensten Gegenden einlaufenden Berichte zeigen in Uebereinstimmung mit den früheren Meldungen der Zentrale an, daß wir heuer in der Tschechoslowakei mit einem besonders intensiven Fremdenverkehr rechnen können. Einerseits rechnen man mit weniger Auslandsreisen unserer Staatsbürger, was schon jetzt zu einer lebhafteren Nachfrage in den tschechoslowakischen Bädern führte. Außerdem wird von der geringeren Anziehungskraft der österreichischen Alpen außer der Schweiz und Italien zum Teil auch die Tschechoslowakei profitieren. Schon heute melden die

schlug, die e t a p p e n w e i s e Inangriffnahme der 40-Stundenwoche in Genf vorzunehmen. Nach ihm sprach Bouhaux, der mitteilte, daß mit Ausnahme der Rüstungsindustrie (insbesondere die Flugzeugindustrie) in allen Industriezweigen Frankreichs die 40-Stundenwoche gelte und er mit Achterberghs Vorschlag nicht einverstanden sei. Auch Mertens sprach sich in seinem Schlusswort gegen den Vorschlag Achterberghs aus. Es sei eine Sache der Taktik der Arbeitergruppe beim Internationalen Arbeitsamt in Genf und Achterbergh soll seinen Antrag zurückziehen, was auch Achterbergh machte.

Citrine schlug vor, die Bestimmung des Ortes der nächstjährigen Ausschuh-Sitzung dem Vorstand zu überlassen. Auch soll der Vorstand entscheiden, ob die Sitzung überhaupt gemacht werden soll, da ja nächstes Jahr der Kongreß fällig ist.

Matthew Woll lud den IGB ein, die nächste Ausschuh-Sitzung oder auch den Kongreß in New York oder in Washington abzuhalten. Er läßt ein auch im Namen der Leitung der New-Yorker Weltausstellung. Die amerikanischen Arbeiter sind in der Ausstellungsleitung vertreten. Tolobano (Generalsekretär des mexikanischen Gewerkschaftsbundes) unterstützt den Vorschlag Wolls. Citrine stellt fest, daß die diesjährige Sitzung die am besten besuchte war, dankt den Norwegern für ihre Gastfreundschaft und bemerkt, daß die Zukunft lehren wird, daß der Russenbeschuß richtig und weise war. Mit der „Internationale“, gesungen in 13 Sprachen, wurde die Konferenz geschlossen. (S. 5.)

Hotels einiger Gebiete (Tatra) eine erhöhte Nachfrage, der Stellenweise nicht einmal ein entsprechendes Angebot gegenübersteht. Aus diesem für den Fremdenverkehr günstigen Rahmen fällt die Entwicklung des Besuchs in den westböhmischen Bädern, die einen Rückgang gegenüber dem Vorjahr melden. Wir sind nicht weit von der Wahrheit entfernt mit der Ansicht, daß der Grund dieser un-

**Sprudelzeugnisse und Luhačovicer Mineralwässer heilen Atmungs- und Verdauungsorgane. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.**

günstigen Entwicklung die politische Unruhe ist. Die westböhmischen Bäder waren stets Weltbäder und hätten auch heute für den Fremden Anziehungskraft, weil ihre natürlichen Heilquellen und ihre alte Kurtradition für sie die beste Empfehlung darstellen. Der Wälderbesuch kann aber nur dann steigen, wenn das Gesamtklima der Gegend nach allgemeiner Ruhe entspannt, die der moderne Mensch an seinen Kuraufenthalt stellt. Darum eignen sich Badeorte am wenigsten für gemeinsame politische Manifestationen und störende Agitation. Wenn also die Verwaltungen dieser Bäder von ihrer Seite aus etwas für eine Ausnahme des Ausländerbesuchs tun wollen, dann mögen sie durchsehen, daß die Badeorte zu Enklaven in der Agitation emporgelassen werden. Weil diese Schädigung die deutsche Bevölkerung dieser Bäder trifft, wäre es im Interesse des Wirtschaftsfuhrers der deutschen Bevölkerung dieser Bäder, daß eine politische Veruhigung der Atmosphäre behilflich sei, den Fremdenverkehr zu heben.

Man erhält für	Kö
100 Reichsmark . . . . .	663.—
Markmünzen . . . . .	795.—
100 rumänische Lei . . . . .	17.85
100 polnische Zloty . . . . .	540.50
100 ungarische Pengö . . . . .	600.50
100 Schweizer Franken . . . . .	659.50
100 französische Francs . . . . .	82.20
1 englisches Pfund . . . . .	143.50
1 amerikanischer Dollar . . . . .	28.80
100 italienische Lire . . . . .	153.40
100 holländische Gulden . . . . .	1593.—
100 jugoslawische Dinare . . . . .	64.80
100 Belgas . . . . .	484.—
100 dänische Kronen . . . . .	638.—
100 schwedische Kronen . . . . .	738.—

### Die Staatsgarantie für Hotel-Investitionskredite

Das Handelsministerium hat gemeinsam mit dem Finanzministerium die Gesetzesvorlage über die Staatsgarantie für Hotel-Investitionskredite, die für Neubauten, Umbauten oder Umbauten von Gebäuden, in denen ausschließlich das Gast- und Schankgewerbe mit der Verachtung zur Aufnahme von Fremden, eventuell zur Erneuerung der Inneneinrichtung des Hotels gemäß den Erfordernissen des internationalen Reiseverkehrs dem interministeriellen Anmerkungsverfahren zugeweiht. Der Entwurf rechnet mit einer Garantie bis zur Höhe von 50 Millionen Kö. Jedem der gefestigten Maßnahmen ist eine planmäßige Durchführung der erforderlichen Hotelinvestitionen in allen für den Fremdenverkehr wichtigen Gebieten, möge es sich um Neu-, An- oder Umbauten, oder um die Erneuerung der Inneneinrichtung handeln. Die Regierung erfüllt damit eine Hauptforderung des gesamten Hotelierstandes und der Korporationen, welche den tschechoslowakischen Fremdenverkehr betreffen.

### Arbeitskämpfe im April

Laut Mitteilung des Statistischen Staatsamtes gab es im April 23 Streiks (im März 31) in 179 (143) Betrieben mit 2670 (2910) Arbeitnehmern. Insgesamt betrug der Verlust an Arbeitszeit bei den Streiks 19.193 (14.904) Arbeitstage und der Lohnverlust 493.658 (291.573) Kö.

Nach Gewerbellisten entfallen 7 Streiks auf die Stein- und Erdenindustrie (6410 veräumte Arbeitstage), drei Streiks auf die Nahrungs- und Genussmittelindustrie (522), je zwei Streiks auf den Bergbau (215), die Metallindustrie (798), die Bekleidungs- und Schuhindustrie (4260), die Baugewerbe (43) und je ein Streik auf die Holzindustrie (81), die Drechslerindustrie (4900), die Büchsenindustrie (324), die Waldmanipulation (786) und das Gastgewerbe (3). Bei elf Streiks wurde eine Lohnerhöhung verlangt (16.293), bei drei Streiks waren sonstige Lohnforderungen (18), bei vier Streiks wurde die Nichtentlassung der Arbeitnehmer gefordert (1099), bei drei Streiks handelte es sich um den Kollektivvertrag (572) und bei einem Streik ist die Forderung bisher nicht bekannt. Das Ergebnis war für die Arbeitnehmer in einem Fall ein voller Erfolg (15), in 14 Fällen ein Teilerfolg (12.270), in drei Fällen ein Mißerfolg (93), und in fünf Fällen ist das Ergebnis nicht bekannt (5964).

## Todfeinde

Von M. G. Reta

Wie gewöhnlich warteten vor Monsieur Pauls Hotel die Autocars auf ihre europäischen Passagiere für eine Rundfahrt durch die Stadt; und wie gewöhnlich gab es einige Nachzügler. Als letzter der Gäste schob sich ein rotwangiger kleiner Herr durch die Drehtür des Hotels. Er ließ sich geräuschvoll auf den ihm zugewiesenen Sitz im Autocar fallen und blühte dann befriedigt um sich. Rings um den Wagen standen neugierig einige arme Kinder, vielleicht erhofften sie sich die Möglichkeit irgendeiner kleinen Dienstleistung. Der diese Vergnügungsfahrt beblühte mit lächelnder Heberlegenheit auf die niedrige braune Menschheit herab. Nachlässig griff er in seine Tasche, holte ein paar Münzen hervor und warf sie unter das Volk.

Es war gut, daß sich in diesem Augenblick der Wagen in Bewegung setzte. Denn der Ander ist stolz, empfindlich gegen europäischen Hochmut; die Menge nahm eine drohende Haltung ein. Aber der Wagen war bald um eine Ecke verschwunden; so beruhigten die Leute sich wieder.

Ich hatte die ganze Szene mit tiefem Verdruß mitangesehen. „Dieser Mann glaubt wohl irgendeiner vor sich zu haben!“, wendete ich mich an den Hotellier, der neben mir stand. Er lächelte höflich: „Ne, unsere Europäer! Kommen her, um voll Bewunderung die Werke alter Kultur in sich aufzunehmen, wissen aber nicht im Enkel die Ahnen zu ehren!“ — Ich merkte, er hätte sich gern schärfer ausgedrückt; aber schließlich war er Diet und hatte als Ausländer hier seine Konzeption.

Gegen Abend desselben Tages ließ Monsieur Paul mich in sein Büro bitten. „Sie wollten doch ins Landesinnere weiterreisen!“ — Ich erwiderte, daß entgegen. „Allerdings, Monsieur Paul.“

„Nun, dann möchte ich Ihnen freundschaftlich raten, das zumindest für einige Zeit zu verzichten. Eine Welle der Fremdenfeindschaft durchzieht unseren Distrikt . . .“

Ich blühte ihn fragend an. „Nunherr van Housen ist gestorben!“ fuhr Monsieur Paul fort. „Er ist ermordet worden. — Und recht ist ihm geschehen, sage ich! Ja, ich als Europäer sage das, mein Herr, und wenn Sie wollen, können Sie das morgen bei der englischen Polizei zur Anzeige bringen!“

Wie erregten großen Schritten ging der Franzose auf und ab. Beim Fenster blieb er endlich stehen und blühte in die Dunkelheit hinaus, die plötzlich eingefallen war. Dann wandte er sich mit plötzlichem Entschluß mir wieder zu und begann zu erzählen:

„Ich weiß nicht, was Nunherr van Housen in seiner Heimat war — ich zweifle daran, daß er seinen Titel zu Recht trug. Aber ein fähiger und zu allem entschlossener Mensch war er. Durch List und Betrug, durch Tüchtigkeit und eisernen Willen wurde er hier reich. Sein Besitz liegt am Rande der Dschungel, bis zu der nächsten europäischen Siedlung sind es ungefähr acht Bestunden, bis zum Sitze des nächsten Gerichts zwei Tagereisen. Aber auch abgesehen von diesen Entfernungen — selten wagt der Eingeborene es, sein Recht zu suchen, wenn es gegen einen Europäer geht; zu ihm ist das Mißtrauen gegen den Heberlegenheitsdübel der Fremden.“

Die Ander der umliegenden Dörfer sahen in ihm einen bössartigen Elefantentüllen, einen Einzelgänger, der durch die Dschungel zieht und hinter seinen Schritten Verödung zurückläßt. Sie haßten van Housen grimmig und er wußte das. Einmal, auf einer Jagd, traf ihn die Augen eines Treibers. Van Housen verzichtete darauf, einen europäischen Arzt holen zu lassen; die Kugel blieb in seinem Leibe, der Mann genas. Ein andermal wurden ihm vergiftete Speisen vorgesetzt. Er merkte es zu spät; da avancierte er mit entschlossenem Revolver den Diener, der die Speisen bereitet hatte, den Rest der Mahlzeit zu verzehren. Der Diener starb, der Nunherr kam mit dem Leben davon.

Freiwillig blieb keiner der Eingeborenen längere Zeit in seinem Dienst. Aber der Grundherr

hatte es verstanden, die Leute aus den Dörfern durch Schulden, die sie in ihrer Armut nie abarbeiten konnten, an sich zu ketten. Gangbadar will ihm den Dienst unbedingten? Damit nimmt der treue Sohn den Eltern das Dach über dem Haupt, denn noch ist die Schuld der beiden alten Leute nicht beglichen. . . . Anaswabai, die schöne junge Anderin, ein halbes Kind noch, ist dem jungen Draupadi zur Ehe verprochen? Aber Anaswabai sticht dem Grundbesitzer in die Augen. Auf dem Rückweg von den weit entlegenen Reisfeldern stürzt Draupadi über einen Baumstamm, der quer über den nachtdunklen Weg gefallen ist und bricht sich ein Bein. Als ihn endlich Vorübergehende finden und nach Hause tragen, empfangt dort den Nisslosen die Nachricht: Anaswabai ist in das Haus des Reichen verschleppt worden, weinend ist sie heimgeführt.

Dieser Vorfall mit dem Ander Draupadi trug sich vor etwa einem Monat zu. Die Erregung im Dorfe des Mädchens war ungeheuer. Man trug van Housen zu, die Leute wollten sich nun doch einmal an die Gerichte wenden. Dann wieder hieß es, Draupadi habe geschworen, sich selber sein Recht zu schaffen. Van Housen lächelte geringschätzig: „So viel Lärm wegen einer kleinen Anderin!“

Es war an einem Nachmittage, der Holländer sah an seinem Schreibtisch, um einige Korrespondenzen zu erledigen. Sein Gesicht sah gegen das Fenster, hinter sich hatte er die Eingangstür. Unvorsichtig? Nun, vor sich hatte er ja noch einen kleinen Spiegel, der auch die Vorgänge hinter seinem Rücken verriet. . . .

Die Glasperlenhülle des Türvorhangs stritten leise. Van Housen hob kaum den Kopf. Der Spiegel vor ihm zeigte ihm, was er schon seit Tagen erwartete: das lautlose Vorhineilen eines braunen Körpers. . . . Gleich wird er ihm nahe sein. . . . aber im letzten Augenblick wird van Housen blickschnell herumfahren und den Heberlasten seinerseits an der Gurgel fassen!

Aber plötzlich bleibt der Ander stehen, ja er weicht sogar um einen Schritt zurück: wie gebannt starrte er dabei auf van Housens Füße. Ein Trid?

Das er sich beobachtet gefühlt und will die Aufmerksamkeit von sich ablenken? Tatsächlich läßt die Konzentration des Europäers für einen Augenblick nach. Schon ist er auch emporgeschrien, von kräftigen Armen umschlungen und aus dem Raume geschleift.

Und dann. . . . ließ der Ander seinen Feind los und wies mit einer stummen Geste des Entsetzens auf den Anstößigen unter van Housens Arbeitstisch. Hinaus richtete sich dort eine giftige Biper empor. Die Schlange — der gemeinsame Feind aller Menschen, die in den Tropen leben! Es ist ein ungeschriebenes Gesetz der Dschungel, daß davon jede andere Feindschaft zu schweigen hat.

In diesem Augenblick mag van Housen so etwas wie ein seltsames Antandgefühls empfunden haben. Es unterlag ja keinem Zweifel, zu welchem Zweck der Ander sich in das Haus des Reichen geschlichen hatte. Der aber ging darüber hinweg, wollte seinem Feinde die Hand reichen. Draupadi ergriß sie nicht, äredte ihm nur die seine entgegen, öffnete sie langsam und schloß sie wieder. Ein Dolch lag darin, eine kleine, kaum mehr als handelsgroße, leicht zu verbergende Waffe. Scharf leuchtete ihr Stahl, der dreifantige, zifelierte Griff. Van Housen schwieg und wendete sich ab. Der Ander ging.

Am nächsten Tag, es war der geistige, um genau zu sein, hat man Nunherr van Housen mit einem Dolch im Herzen tot aufgefunden. Es war eine kleine, kaum handelsgroße Waffe mit dreifantigem, zifeliertem Griff.“

Lange schwieg ich. Endlich konnte ich eine Frage nicht unterdrücken. „Monsieur Paul“, meinte ich. „Sie sagten, das habe sich gestern zugetragen. Die Zeitungen brachten noch nichts — wie ist Ihnen die Nachricht zugekommen?“

Der Hotellier blühte mich scharf an: „Ich schenke Ihnen Vertrauen“, sagte er, „denn ich habe gesehen, daß Sie mit einem fremden Volke fühlen können. Nun, die Ander kennen mich — und die Europäer betrachten mich als einen der Ihren. Bei mir wird man keinen Mann suchen, der sich vor der Polizei verborgen halten muß. . .“



# Trager Zeitung

## An die deutsche demokratische Wählerschaft!

Das Trager demokratische Deutschland hat im Wahlkampf der vergangenen Tage einen kräftigen Beweis seiner Standhaftigkeit und Gefinnungstreue bebracht. Trotz nationalsozialistischer Hetze und faschistischer Gleichschaltung haben sich 1850 deutsche Wählerinnen und Wähler durch die Abgabe ihrer Stimme für den „Wahlblock der demokratischen Deutschen“ zu den Idealen der Demokratie und der Humanität bekannt. Damit haben diese Wähler dem Staat und der Welt bewiesen, daß es innerhalb des Trager Deutschlands eine große Zahl Männer und Frauen gibt, die nicht gewillt sind, sich dem Nationalsozialismus zu unterwerfen und die treu zu Staat und Demokratie stehen. Die 1850 demokratischen Stimmen werden nicht nur gezählt, sie werden gewogen werden.

Daß in diesem Wahlgange das Mandat nicht erreicht werden konnte, ist gewiß bedauerlich; aber wir sind mit dem Bewußtsein in den Wahlkampf gegangen, eventuell ohne Mandat zu bleiben, denn es handelte sich um die erste Linie um die Erlangung von Mandaten, sondern um eine Manifestation des politischen Selbstbewußtseins. Daß beinahe 24 Prozent

der deutschen Wähler der Hauptstadt demokratisch gewählt haben, stellt diesen ein ehrendes Zeugnis aus und erfüllt uns mit großer Befriedigung. Wir haben einen moralischen Erfolg errungen.

Jene Wählerinnen und Wähler aber, die der SDP ihre Stimme gaben, werden gar bald erkennen müssen, daß sie diese verwendet haben und im Rathaus weniger gelten als wir.

Der „Wahlblock der demokratischen Deutschen“ dankt allen, die für ihn votierten, er ersucht seine Anhänger, bei den Wahlen in die Ortsvertretung für Prag I—VII am 29. Mai wie d e r u m f ü r d i e L i s t e 2 z u s t i m m e n.

Unseren Wählern in den übrigen Bezirken geben wir die Stimmabgabe frei. Wir sind aber davon überzeugt, daß sie so entscheiden werden, wie ihr demokratisches Gewissen und ihre demokratische Überzeugung es ihnen vorschreibt.

Unser Kampf um Frieden, Freiheit und Demokratie geht weiter!

Für den „Wahlblock der demokratischen Deutschen“  
Ernst Paul Prof. Dr. Schmidt

**Sehr Verletzte bei einem Straßenbahnunfall.** Montag früh kam es auf dem Weinberger Platz zu einem Zusammenstoß der „Jwaniger“ und der „Weier“-Strecke der Elektrischen Straßenbahn. Ein Motorwagen der Strecke 2 fuhr durch die Kranonajka von Weichowitz gegen Weinberge. In dem Augenblick als er auf dem Weinberger Platz einbog, stieß in seinen Schlepplagen der Motorwagen der Strecke 2, der in gleicher Richtung fuhr. Zu dem Unglück kam es wahrscheinlich infolge Verlangens der Bremsen beim Motorwagen der Strecke 2. Der Lenker des Motorwagens der Strecke 2, der leer war, wurde nach dem Zusammenstoß bewußtlos aufgefunden. Dagegen war der Wagen der „Jwaniger“-Strecke nicht befestigt, wobei insgesamt 10 Personen verletzt wurden, die in das Allgemeine Krankenhaus auf die Klinik Prof. Dr. Schlotter gebracht wurden. In dem Lenker des Motorwagens der Strecke 2 wurde Josef Barick sicher gestellt, der entweder infolge Gehirnerschütterung oder infolge Zahredes bewußtlos war. Ferner blieb Anna Toland, die eine Gehirnerschütterung und eine Fraktur des Schlüsselbeins erlitten hatte, in Behandlung. In Krankenbehandlung steht ferner Karel Polank, der eine leichte Gehirnerschütterung und eine Schnittwunde an der Nase erlitt. Die übrigen acht Personen, eine Frau und sieben Männer, wurden nach ambulatorischer Behandlung in häusliche Pflege entlassen.

**Einschränkung des Betriebes auf den Autobussen.** Ab 23. Mai wird bis auf Widerruf der Verkehr auf den Autobuslinien: O (Liben—Profes), P (Teplice—Zedetz) und T (Wupisch—Pezim) eingestellt. Auf der Strecke M wird der Betrieb lediglich im Abschnitt Vesova—Pezimovsk aufrecht erhalten. Auf den übrigen Strecken wird die Zahl der Autobusse teilweise verringert werden. Sonst wird der Autobusverkehr in der ganzen Streckenlänge aufrecht erhalten.

## Kunst und Wissen

### Teil — grundsätzlich zurückgestellt

Den „Carlo“ spielt man nicht mehr im braunen Reich seit man weiß, daß das Publikum Volas Worte richtig versteht und mit Weisheitsgebungen begleitet, die wiederum von den Nazis richtig verstanden werden. Der „Fieslo“ ist im Hinterland sowieso verpönt. Und seitdem das Regime schwärzhaft Menschenhandel nach Franco-Spanien betreibt, mußte auch „Mahele und Liebe“ von den deutschen Brettern verschwinden. Die Antworten des „alten Kammerdieners“ gegen den schmachtvollen Wutbürger der deutschen Fürsten wurden bei den Berliner Aufführungen und durch so demonstrativen Beifall unterstrichen, daß die Gestapo-Zensur sich genötigt sah, einzugreifen. . . .

Wie aber sieht es mit dem „Teil“ — diesem allabendlichen Belegnis zu Freiheit und Würde, wider Volks- und Geistesfurchung? Soll man ihn spielen — oder nicht? Dieses Problem wird ganz ernsthaft und mit einem bemerkenswerten Grad von Offenheit im Aprilheft der „Literatur“ behandelt, anlässlich der neuen Teil-Aufführung der Berliner Volksbühne. Die „Literatur“ schreibt:

„Als im vergangenen Herbst die Volksbühne in Berlin als Eröffnungsvorstellung der neuen Spielzeit Schillers „Wilhelm Tell“ ankündigte und dann doch mit einem anderen Werk begann, mag mancher gedacht haben: Natürlich, sie trauen sich nicht! Nun aber ist die Dichtung in der berühmtesten Inszenierung Richard Weicherts herausgekommen. Sie haben sich doch getraut. Nur freilich hat auch Weichert nicht alle Probleme lösen können. . . .“

Welche Probleme? Es handelt sich um die Frage, wie man den Tell a e s t a v o f ä h i g m a c h t, wie man die politisch-weltanschaulichen „Anerkennungen“ vor hochverräterischem Beifall der Hörer bewahrt.

„Wenn man beobachtet, schreibt die „Literatur“ weiter, wie Weichert diese Anerkennungen behandeln ließ, so konnte man zu dem Eindruck ge-

langen, als hätte er sie a m L i e b e n a l l e g e t r i e n . . . . Aber was soll der Spieler machen? . . . . Käht er den Tell und den Walter Fürst und den Attinghausen ihre mannhaft Weisheit so bewandigen, wie man es wohl erwartet, dann ist des Beifalls bei offenem Vorhang kein Ende. . . . So entschließt der Spieler sich denn, wohl oder übel zu starken und härteren Dampfung. . . .“

Aber auch das erwies sich als zwecklos. Nach der „berühmten“ und stark „gedämpften“ Tell vermochte nicht die Gefahr staatsfeindlicher Applaus-Stundebungen zu bannen. Und darum geht die „Literatur“ aufs Ganze und fragt rund heraus:

„Sollte man ihn (den Tell) nicht zunächst einmal grundsätzlich auf längere Zeit zurückstellen? . . .“

Natürlich, man sollte. Und man wird. Wenn nicht freiwillig, dann auf Himmels Geheiß, der schon dafür Sorge tragen wird, daß dem Out auf der Stange während der nächsten tausend Jahre nicht öffentlich die Keule verweigert wird. Zeitnehmer an irgendwelchen illegalen Müllverfaltungen gehören nun mal ins KZ und nicht auf die Bühne. Derartige Dinge sind also „grundsätzlich“ auf längere Zeit zurückzustellen.“

(Aus dem „Neuen Vorwärts“)

**Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters.** Heute, Dienstag, halb 8 Uhr: „Das Heilige“, A 1. — Mittwoch halb 8 Uhr: Das Weib im Purpur, B 1. — Donnerstag halb 8: Krabbel, C 1. — Freitag halb 8: Die Hausverlöbte, Abonnement aufgehoben. — Samstag halb 8: Samlet, Feststellung anlässlich des Geburtstages des Herrn Präsidenten der Republik, A 1.

**Wochenplan der Kleinen Bühne.** Dienstag halb 8: Anthony und Anna, Erstaufführung. — Mittwoch 8 1/2: Robert Guiskard, Der zerbrochene Krug, Deutsche Volksbühne und freier Verkauf. — Donnerstag 8: Anthony und Anna. — Freitag 8: Südräder, volkstümliche Vorstellung. — Samstag 8 Uhr: Anthony und Anna.



Wallace Beery in dem Film „Trigger Bill“

## Die deutsche Volksbühne

bringt am Mittwoch, den 25. Mai, in der Kleinen Bühne Heits

### „Robert Guiskard“ und „Der zerbrochene Krug“

zur Aufführung. Vorverkauf bei Optiker Deutsch, Marten von KČ 5.— bis 20.—.

## Vereinsnachrichten

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker. Mittwoch, den 25. Mai, spricht Genosse Rudolf Geißler im Heim der KČSA (Spalena 46/II) über „Die sozialistische Jugend und ihre Aufgaben in der Gegenwart“. Beginn 20 Uhr. Gäste herzlich willkommen!

## Der Film

### Die Gewehre der Frau Carrar

Der Einakter von Peter Brecht, der Karel Capel die Idee zu seiner „Mutier“ gab, wurde in einer Nachvorstellung am Samstag von der Gesellschaft der Freunde des demokratischen Spanien im Saale der „Mutier“ aufgeführt. Peter Brecht hat sich bei seiner Gestaltung des Seelenkampfes der spanischen Bürgerkrieg, die ihren Mann im Bürgerkrieg verlor und ihre Söhne vor der Kriegsfront vergeblich retten will, an den Stil äußerster Einfachheit gehalten, einer Einfachheit, die fälschlich wirken könnte, wenn nicht die Realität und Aktualität des spanischen Schicksals den Dialog des Stückes mehr Lebendigkeit gäbe, als ihnen das kräftigste dramatische Material geben könnte. Brecht hat den vergeblichen Kampf der spanischen Mutter, die am Ende ihrem letzten Sohn das Gewehr in die Hand gibt, zu einem Lehr-Stück über die Verantwortlichkeit der Nichtteilnahme gemacht, und es ist bei aller Nüchternheit kein trodenes Beibrück, weil es keine Wurzeln im blutigen Drama heutigen Weltgeschehens hat und bei aller Zuspitzung der Figuren auf psychologische Rüge nicht verzichtet sowie es bei aller Präzision des Dialogs die menschliche Erregung spüren läßt. Die von Dr. F. C. Weisskopf mit einer Ansprache eingeleitete und von Paul Witt geleitete Aufführung hatte in Charlotte Kater eine in ihrer Einfachheit und Verbaltheit wirksame Hauptdarstellerin, der Erwin Gösch und Erich Frank zwei ausgezeichnete Figuren hinzufügten. Die Diktatoren-Stimme des Radio-Generals sprach Hans Lichtwitz sehr jugendlich. Der starke, langanhaltende Beifall, mit dem das Stück aufgenommen wurde, galt nicht nur der Dichtung und den Darstellern, sondern vor allem der Lehre des Stückes zu der man sich bekennen wollte.

**Londoner Nächte.** Der berühmte Londoner Nobel hat wieder einmal die Atmosphäre für einen Detektiv-Film amerikanischer Ursprungs herbeigeholt: Ein Mann verschwindet, der Hengschirm des vermeintlichen Mörders wird gestohlen, ein Detektiv von Scotland Yard weiter mit einem auf Urlaub befindlichen Reporter um den Mörder, die geheimnisvolle Angelegenheit aufzuklären, die schließlich, nachdem zwei wirkliche Morde geschehen sind, durch ein Erpressungsmandat an dem krenen Vater einer abenteuerlustigen Tochter ihrer Lösung entgegensteht, und der Hund des inzwischen verlebten Reporters ist es, der auf die richtige Spur führt. Das Ganze weist die nun schon häufig bekannte Mischung von Gruseln und Komik auf, die dem amerikanischen Detektiv-Film vorgeschrieben zu sein scheint, und die Lösung des Rätsels ist wieder mehr überraschend als überzeugend. Da unter William Thiele's Regie flori gespielt wird, George Murphy in der Reporter-Rolle sympathisch, Mia Johnson als unternehmungslustige

Lothier nett und Virginia Field als Wickhams-Mädchen feier ist, wirkt der Film unterhaltender als die düsteren Tats, von denen er berichtet.

## Sport-Spiel-Körperpflege

**Leichtathletischer Jugendwettkampf Sokol Prag VII gegen DČ Prag VII 35:27.** Der am Samstag ausgetragene Wettkampf brachte erstmals die Jugendportler des Sokol und der DČ von Prag VII zusammen. Die Begegnung war nicht nur gut besucht, sondern bot auch gute Leistungen. Die wichtigsten Ergebnisse: 80 Meter: Malb (S) 10 Sek.; 1000 Meter: Tauscher (S) 3:03.9 Min.; Weisprung: Sládek (DČ) 5.63 Meter; Hochturm: Kropáček (S) 1.60 Meter; Granatenwerfen: Kroupa (DČ) 51.48 Meter; Angel: Ondáček (S) 12.28 Meter; 4x60 Meter: DČ 30.3 Sek., Sokol 30.5 Sek. Eine Mädchenfeier der DČ Hellschönwitsch verbesserte im Rahmen der Veranstaltung über 4x60 Meter in 36.2 Sek. die Bestleistung.

**Der Teplitzer JK** gewann dabei das Rückspiel gegen den Jägerndorfer SK mit 5:3 (2:3) und sicherte sich dadurch endgültig den DČ-Meistertitel. Die Teplitzer mußten sich aber sehr anstrengen, um den Schlesiern gegenüber die Oberhand zu behalten. In der DČ-Division gelangte nur ein Spiel zur Austragung: In Trautmanau gewann der DČ über die SpVg Bodenbach 6:2 (4:1). — In Prag sollte der SK mit dem Reichsberger JK ein Wiederholungsspiel austragen — aber die Provinzialer zogen es vor, trotz verhandlungsmäßiger Anfechtung nicht zu kommen und der DČ hat mal auf billige Weise Tore und Punkte erzielt. — Auch der Karlsbader JK konnte in Gablonz gegen DČK wegen Sperre nicht antreten. Der Karlsbader JK ist nach dem „Anschluß“ des DČ durch Ausritt von Rivalcedern und Zuschauermangel in eine finanziell schlechte Situation geraten und schuldet anderen Klubs die Reisespesen, weshalb er vom Verband gesperrt wurde. — Der Wagnsdorfer JK verlegte aus Spielermangel das Spiel mit Sportbrüder Schredensheim.

**Das letzte Ligaspiel auf Prager Boden** trug am Sonntag bei stromendem Regen Sparta mit dem SK Vikfen aus. Die Prager blieben mit 1:0 (0:0) erfolgreich.

**Die Prager Slavia** trug nach ihrem samstägigen schönen Erfolg über den englischen Cupfiger Preston North End mit 6:1 am Sonntag in München das Rückspiel mit SK 1860 aus, das 3:3 (1:1) endete. Die Prager waren übermüdet und mühen auf zwei ihrer besten Spieler verzichteten.

**Aus tschechischen Divisionen.** In der mittleren tschechischen Division gelangte wegen des Regens weiters nur eine Begegnung zur Austragung, und zwar schlug in Prag Meteor VIII den SK Alibonjau mit 9:0. — Im die Meisterschaft der Division Böhmen-Land fanden sich in Koyib die beiden Gruppenmeister SK Kopyth und SKK Bardswin gegenüber. Die Kopyther gewannen das erste Spiel mit 7:1. — Währen-Schlesien: Han-Slavia Krenstier gegen SK Brerau 1:1 (1:0), Kolan Prehnig gegen Slavia Michalowitz 5:2, Moravia Primm gegen Kral. Pole 3:0, Arsenal Husowitz gegen Jaboroch 4:2. Die übrigen Spiele fielen dem schlechten Wetter zum Opfer.

**Racing Club Strahburg** spielte am Samstag in Pardubiz und verlor gegen den SK 2:4. Sonntag wurden die Franzosen in Preßburg vom CSK mit 1:2 besiegt.

**Zwei Tage der Teamspiele.** In Warschau wurde Triand, das bekanntlich in Prag 2:2 spielte, von der polnischen Auswahlmannschaft überaus hoch mit 6:0 abgefertigt. — Die belgische Mannschaft Diablos Rouges trug in Polen zwei Spiele aus und verlor beide. In Vichy war die Niederlage mit 2:1 noch knapp, aber in Kralau mit 8:1 recht ausgiebig. — In Genoa gewann Italien gegen Jugoslawien 4:0 und Italiens B-Team schlug das reichsdeutsche Goutcom Südwest 5:2. — Aston Villa gewann zum dritten Male über eine Nazi-Auswahlmannschaft. In Stuttgart blieben die Engländer mit 2:1 Sieger, obwohl sie mit zehn Mann das Spiel beenden mußten. — Die Pariser Stadtmannschaft blieb über Wolverhampton Wanderers mit 2:1 erfolgreich. — Eine große „Sensation“ gab es Samstag in Zürich, wo das Schweiz-Team über England mit 2:0 siegte. — Schottland besiegte Holland in Amsterdam mit 3:1. — In Schweden erzielte Sheffield United gegen ein Team von Sandviken nur 1:1 und auch Charlton schneit gegen ein Göteborger Team nicht besser ab.

**Zwei DČ-Gammeister** wurden am Sonntag ermittelt. In Brüg vermachte der DČ Keimerich trotz des Vorwurges von drei Toren nicht gegen Schalwe zu bestehen. Die Brützer gewannen 7:3 (4:2) und damit auch die Meisterschaft. — In Graditz sicherte sich der DČ mit einem 6:1 (4:1) Sieg über DČK Falkenau den Westgau-Meistertitel.

**Sonstige Fußballergebnisse.** Pardubiz: SK gegen SK Möniggrätz 7:3. — Zvodaun: Sparta Karlsbad gegen DČ 2:1. — Weipert: DČ gegen Sturm Chodau 8:0. — Lobositz: SK gegen DČK Billin 4:1. — Oberlentensdorf: DČ gegen Sportfreunde Freiberg 2:1. — Klicom: DČ V-Leipa gegen DČK 3:2. — Gablonz: DČ gegen SK Paulsdorf 16:2, DČ gegen DČK Seidenschwang 11:1. — Schleiß-Draun: SK gegen Bidecne 4:2. — Teschen: DČ gegen M.-Drauner SK 4:3. — Budapest: Ferencvaros gegen Budapest 2:1, Hungaria gegen Budai 11:1, Ujpest gegen Elektromos 2:1.

**Leichtathletisches Meeting der Prager Sportbrüder.** Bei den leichtathletischen Wettkämpfen auf dem Sportbrüder-Platz, an welchen auch einige reichsdeutsche Sportler teilnahmen, erzielte der Deutsche Woele im Kugelstoßen 15.42 Meter. Modisch (Elavia Prag) schlug den Deutschen König über 800 Meter in 2:04.4 Min. Die 5000 Meter gewann Ködel (Sparta Prag) in 16:05.9 Min. Einen neuen tschechoslowakischen Frauen-Rekord erzielte Grund (Sportbrüder) über 880 Yards in 2:43.9 Min.